Der Landgerichts-Aktuar Karl Mayer - eine Schlüsselfigur im Fall Kaspar Hauser?

© Werner Robl, Berching, November 2016

Am 25. Dezember 1829 erstattete der Preßburger Domprediger Johann Samuel Müller Anzeige beim k. b. Appellationsgericht in Ansbach und tat kund, er könne zum Entführungsfall Kaspar Hauser entscheidende Hinweise geben. In diesem Schreiben fiel wiederholt der Name eines Landgerichts-Aktuars[1] namens Mayer. Die Gerichtsakten von Ried und Vöcklabruck stellen klar, dass dieser Mayer den Vornahmen Karl trug.

> *"Ich erinnere mich nämlich in Betreff der Sache ganz klar und deutlich, in Ansehung der Zeit aber, ob es im Jahre 1813, 1814 oder 1815 war, nur dunkel und unbestimmt, dass der damalige Landgerichts-Aktuar in Vöklabrück,* ***Herr v. Mayer****, bei dem dortigen protestantischen Pfarrer* ***Ludwig Wirth*** [Würth]*, späterhin nach Martinsheim und Oberringelsheim* [Oberickelsheim] *befördert, in Gegenwart des Landgerichts-Advokaten* ***Lambert*** [Lampert]*, wenn ich nicht irre, von dieser Sache redete, dass nämlich ein ehemaliger Universitätsfreund von ihm eben das, was nun seither mit Kaspar Hauser wirklich geschah, thun wollte, um sich in den Besitz des Vermögens seines Blutsverwandten, sehr reichen Mündels - wenn ich nicht irre, seines Neffen, dessen Vater als k. b.*[2] *Offizier im Kriege umkam, zu setzen - und ihn, Herrn Mayer, in Betreff der Verantwortlichkeit, welcher er sich, wenn die Sache aufkomme, aussetzen würde, consultirte. Der Plan war eigentlich, wie sich der Herr Mayer verlauten ließ, die physische sowohl als die moralische und geistige Entwicklung und Ausbildung des Kindes zu verhindern, und dasselbe durch gänzliche Entfernung und Absonderung von aller menschlichen Gesellschaft blödsinnig und zu der einstigen Besitznahme der Verwaltung seines Vermögens unfähig zu machen. Ich unterließ nicht sogleich zu bemerken, dass ein solches Vorhaben eine große Gewissenlosigkeit voraussetze, und dass die göttliche Vorsehung die Umstände so zu lenken wissen werde, dass ein solches Verbrechen zu seiner Zeit nicht unentdeckt und unbestraft bleibe - worauf Herr Mayer, den Blick auf mich heftend, zum Pfarrer Wirth sagte: dieser könnte die Sache mit der Zeit noch verrathen! Was aber der Pfarrer mit der Bemerkung in Abrede stellte, dass ich in keinem Verhältnis mit Baiern stehe, und zumal in der Ulmer und Nürnberger Gegend ganz unbekannt sey ..."* [Vgl. Hans Sittenberger, Kaspar Hauser, Berlin 1925, S. 216f.]

Der Hauser-Kritiker Antonius van der Linde zitierte zusätzlich aus einem Schreiben Müllers, das er drei Tage später, am 28. Dezember 1829, an seine ehemalige Arbeitgeberin, Frau Marianne von Majthényi in Ofen richtete:

> *"Schon im Herbst 1813 kam der Unterzeichnete hinter dieses Geheimnis der Bosheit, als er den Pfarrer Würth in Vöcklabruck besuchte, und der dortige Landgerichts-Aktuar Mayer in Gegenwart des Landgerichts-Advokaten von dieser Sache redete, dass man nämlich ein Kind verheimlichen wolle, oder schon verheimlicht habe, um sich das Vermögen desselben zuzueignen ...*
>
> *... als der Unterzeichnete im Herbste 1813 beim Pfarrer Würth von der göttlichen Vorhersehung zu reden anfing, sagte der Landgerichts-Aktuar geradezu: 'Es ist eben gut, dass wir an keine Vorsehung glauben, sonst bliebe uns nichts anderes übrig, als das Kind aus der Welt zu schaffen'..."* [Vgl. Antonius van der Linde: Kaspar Hauser - Eine neugeschichtliche Legende, Bd. 1, Wiesbaden 1887, S. 199]

---

[1] Online-Enzyklopädie Wikipedia: Der Aktuar bei Gericht ist ein unter öffentlicher Autorität zur Niederschrift des Verhandelten und zur Aufsicht über die daraus entstandenen Akten eidlich verpflichteter Rechtsverständiger. An anderer Stelle: Gerichtssachverständiger, Hilfskraft eines Richters.

[2] Wir folgen der Lesart von Antonius van der Linde. Sittenberg hat an dieser Stelle entsprechend des Usus seines Landes k. k. geschrieben.

Nahezu dieselbe Passage steht in einem Brief Müllers an den Präsidenten des Ansbacher Appellationsgerichts, Paul Anselm von Feuerbach, vom 10. Januar 1830:

> *"Es war bestimmt im Spätherbst (1)813, als ich auf die schon bewusste Weise hinter dieses Geheimnis der Bosheit kam, und da ich von der göttlichen Vorsehung zu reden anfing, sagte der Landgerichts-Aktuar Mayer geradezu: 'Es ist aber gut, dass wir an keine Vorsehung glauben; sonst bliebe uns nichts anderes übrig, als das Kind aus der Welt zu schaffen.' ..."*

Weiter unten folgte:

> *"Vom ersterem* [dem *"eigentlichen Urheber"* des Verbrechens] *weiß ich nur, dass er als Universitätsfreund des Herrn Mayer, des Ludwig Würth u.s.f. zu gleicher Zeit mit ihnen zu Erlangen studierte, und wenn nicht vom höherem Adel, doch wenigstens vom Ritterstande sey; vom letzterem* [dem *"eigentlichen Ort des Verbrechens"*] *aber, dass er irgendwo seitwärts von Nürnberg sich befinden müsse ..."* [Vgl. van der Linde, a.a.O., S. 200, 202, auch Sittenberger, a.a.O., S. 223]

In Beantwortung eines schriftlichen Fragenkataloges, den ihm das Kreis- und Stadtgericht Nürnberg vorgelegt hatte, tat Müller am 21. März 1830 Folgendes kund:

> *"4. Aus wessen Munde und unter welchen Umständen er (Müller) erfahren* [habe]*, dass schon im Jahre 1813 der Plan gewesen, den Hauser, wenn er würde erwachsen sein, dem Militär zu überliefern?*
>
> *Ad 4. Es wurde bei jenem Besuche vom Aktuar Mayer gesagt (unter 14 heißt dieser 'echt jakobinisch') und fand bei den übrigen Beifall, besonders bei der Hoffnung und Aussicht auf Revolutionen und Kriegszeiten, mit der man sich schmeichelte, weil man in solchen Fällen nicht viel wähle, sondern froh sei, einen Rekruten zu bekommen. Taugt er nicht unters Gewehr, hieß es, so wird er doch beim Fuhrwesen zu gebrauchen sein ..."* [van der Linde, a.a.O., S. 211.]

Mayer wird hier eine jakobinische, d. h. auf Revolution und Umsturz der Feudalordnung gerichtete Haltung unterstellt. Eigenartigerweise versäumt es van der Linde nachfolgend, diesen Punkt 14 ausführlich zu zitieren, vielmehr endet er mit Punkt 13. Interessant ist in Bezug auf den Aktuar Mayer auch der vorangehende Punkt 12:

> *"12. Durch was er* [Müller] *erfahren, dass der Urheber des Verbrechens von höherem Adel sei?*
>
> *Ad 12. Davon war im Jahre (1)813 beim Pfarrer Wirth die Rede; hauptsächlich redete der Aktuar Maier davon, dass der eigentliche Urheber auf der Universität zu Erlangen, wie dies bei Vornehmen und Begüterten öfter der Fall, nicht sehr fleißig gewesen wäre."* [van der Linde, a.a.O., S. 212]

Schon in der Fragestellung war hier Müller als Rädelsführer aus dem höheren Adel suggeriert worden, was jedoch Müller nicht von sich wies, obwohl er in seinem Erstschreiben lediglich die Zugehörigkeit desselben zum Ritterstand, also die unterste Adelsstufe, vorausgesetzt hatte (siehe oben). Wichtiger war ihm zu betonen, dass nach Karl Mayer der Urheber des Verbrechens ein relativ fauler Mensch gewesen sei.

In diesen Jahr 1830 ermittelte in der Sache *"Kaspar Hauser"* auch die österreichische Polizei. Am 27. Mai 1830 schrieb Alois Graf Ugarte, der Regierungspräsident in Österreich ob der Enns, an Fürst Metternich über den inzwischen zum Gerichtsassessor beförderten Mayer:

> *"In dem ersten dieser Schreiben* [freilich der Anzeigen Müllers] *leuchtete nur aus dem Umstande, dass der vormalige königlich-bayerische Landgerichts-Aktuar zu Vöcklabrück, nunmehrige Justiz-Assessor in München, Mayer, auf welchem nach den Angaben des Dompredi-*

gers Müller die schwerste Inzicht einer Schuld in der befragten Angelegenheit lastete, mit der Gattin des damaligen Schärdinger Postmeisters Gaugel einen unehelichen Sohn erzeugt und dieses Kind späterhin aus den Händen der Pflegerin desselben zu Vöcklabrück in eigene Obsorge übernommen habe, die Möglichkeit einiger Beziehung auf den K. H. hervor. Aber durch die in dem zweiten Schreiben vorkommende Erörterung verschwindet alle Haltbarkeit der Vermuthung, dass der im Jahre 1816 aus dem vertrauten Verhältnisse der Madame Gaugel mit dem bayerischen Justizbeamten entsprossene, nunmehr erst im 14ten Jahre stehende Knabe mit dem Caspar Hauser, welcher vermöge den aus öffentlichen Blättern ersichtlichen Daten schon über 17 Jahre ist, ein und dieselbe Person seyn dürfte …" [Sittenberger, a.a.O., S. 259f.; einige Transkriptionsfehler sind emendiert.]

Kunde von einem Mann mit Vornamen Karl bekommt man drei Jahre später durch eine Geschichte, die Julius Meyer in seinem Werk von 1872 erwähnt: Ein Stationskommandant namens Bäumel zu Legau (südlich von Memmingen) erstattete 1833 bei seinem Kompanie-Kommando in Augsburg Anzeige, nachdem er bei einem Streifgang bei *„Lauterbach an der Würtemberger Grenze"* (Lautrach nördlich von Legau) im Wald einen *"fremden, schönen, reinlich gekleideten"* Mann bei einem angeblichen Selbstmordversuch überrascht hatte. Dieser hatte unmittelbar zuvor in einem Selbstgespräch in etwa folgende Klage geführt:

„Ich wollte, C. H. wäre wieder am Leben, gerne wollte ich nichts wissen von dem Gelde, welches ich für diese That bekommen habe. Nürnberg mit sammt dem Gelde sollte versinken, ich darf nie mehr zu meinen Eltern zurückkehren. Doch was werden dieselben denken, wenn ihr Carl nicht mehr zurückkehrt? Entkommen thu' ich nie, indem ich erst kürzlich noch der Gefahr entronnen bin, es ist besser, wenn ich meinen Leben ein Ende mache ..." [Vgl. Julius Meyer: Authentische Mittheilungen über Caspar hauser ..., Ansbach 1872, S. 403f.]

Bäumel bekam den Lebensmüden nicht zu fassen, er entkam durch Flucht.

Von diesen Zitaten ausgehend, gestaltet sich unsere Suche des Jahres 2015 nach dem Landgerichts-Aktuar namens Karl Mayer schwieriger, als zunächst angenommen. Wegen der Ubiquität der Namen *"Karl"* und *"Mayer"*, wegen der Variabilität ihrer Schreibweisen (Carl, Karl, Mayer, Maier, Meyer, Meier, Mayr etc.) und der Kurzlebigkeit der bayerischen Beamtenschaft im Inn- und Hausruckviertel zwischen 1810 und 1816 konnten wir zwar für einen späteren Zeitraum mehrere bayerische Landgerichtsassessoren namens Karl Mayer ermitteln, uns aber am Ende nicht darauf festlegen, wer hier der richtige war.[3]

Licht ins Dunkel brachten erst die **biographischen Notizen des Rodinger Landrichters Karl Mayers**, die uns am 15. November 2016 zur vollen Überraschung eine Frau Engel aus Krems/NÖ zur Verfügung stellte. Diesen Aufzeichnungen, für die wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken, ist zweifelsfrei zu entnehmen, dass es sich bei dem Aktuar Karl Mayer, der über die Hintergründe der Entführung Kaspar Hausers Bescheid gewusst haben soll, um einen späteren Landrichter in Roding handelt.

Die Aufzeichnungen stammen aus dem Nachlass von Verwandten Frau Engels. Es handelt sich um eine transkribierte Loseblatt-Sammlung ohne Titel. Die biographischen Notizen beginnen mit dem 14. Februar 1796 und enden im Jahr 1836, 3 Jahre nach der Beförderung Karl Mayers zum Landrichter und 5 Jahre vor seinem Tod. Karl Mayer hat diese Sammlung erst zum Ende des Aufzeichnungszeitraums erstellt. Die Originale sind verloren. Wer die überkommene Abschrift veranlasst hat, ist unbekannt. Am ehesten kommt dafür der am längsten überlebende Sohn Karl Mayers in Frage, der 1919 in Landshut verstorben ist, und vermutlich die Originale besaß.

[3] Zur Auswahl: Karl Mayer, Justizrat am Oberappellationsgericht München von 1824 bis 1828. Drei Landgerichtsassessoren des gleichen Namens in den Landgerichten Roding (ab 1816), Bischofsheim (vor 1832) und Burgau (1833 bis 1839). Der erste dieser Assessoren wurde 1833 Landrichter in Roding, der zweite 1832 Landrichter in Rothenbuch bei Aschaffenburg.

Es folgt zunächst ein Ausschnitt des Stammbaum Karl Mayers, den uns Frau Engel ebenfalls zur Verfügung stellte. Demnach war Mayer in doppelter Ehe verheiratet. Aus einer außerehelichen Beziehung stammt der älteste Sohn Karl (links im Bild), aus der zweiten Ehe 9 weitere Kinder.

			Karl Mayer Dietenheim/Schwaben • 26.04.1787 Landrichter in Roding + 27.06.1841 Roding	40J 54J	∞ 01.07.1827	28J Anna Maria Theresia Freiin v. Gleißenthal Schloss Zandt • 17.02.1799 + 1874 Regensburg	∞ 23.10.1820 Dieterskirchen	Josefine Freiin von Hornek auf Horberg • 14.11.1796 + 19.11.1826	1. EHE
Karl •16.10.1816 + 25.04.1869 Schloss Wald Burghausen Mutter: Antonia Gaugl geb. Wißhofer außerehelich gezeugt nachträglich legitimiert	Ludwig Anton Josef • 20.07.1828 + 31.08.1854 München "Louis" Cameral- praktikant	Mathilde Agathe Therese Roding/Bayern • 27.01.1830 + 16.07.1910 Regensburg	Ludovika Therese Josefa Augusta • 07.07.1832 + 26.03.1922 München ∞ 29.08.1860	Charlotte Josefa Agathe Katharina Auguste Roding • 01.01.1834 + 03.11.1920 München "Lotti" Kammerjungfer bei Graf Rechberg	Antonie Josefa Agathe Katharina • 15.02.1835 + 06.03.1917 "Thone" Haushälterin bei Onkel Wilhelm v. Gleissenthal	Anton Friedrich Karl • 26.10.1836 + 31.12.1919 Landshut ∞ Mathilde von Andrian-Werburg Rudolf Mayer	Johann Christian Moritz • 28.10.1837 später erblindet	Max Josef Karl Moritz • 22.09.1839 + 22.09.1839	Karl • 08.07.1841 + 14.06.1899 München + an Cholera

Mayer stammte väterlicherseits aus einer hochrangigen Beamtenfamilie mit Wurzeln in der Hohenloher Ebene, die auch einige Gelehrte hervorbrachte. Seine Mutter kam aus Darmstadt. Der Großvater Karl Mayers väterlicherseits war der berühmte Johann Friedrich Georg Hartmann Mayer (*21.9. 1719 in Herbsthausen; †17.3.1798 in Kupferzell). Dieser evangelische Pfarrer tat sich zu seiner Zeit als Agrarforscher hervor, er reformierte die Landwirtschaft in Hohenlohe und ging als *„Gipsapostel“* in die Geschichte ein. **[Link]** Über die Elterngeneration folgen weiter unten nähere Angaben.

Im Folgenden präsentieren und kommentieren wir die autobiographischen Aufzeichnungen Karl Mayers und gehen am Schluss der Frage nach, ob Karl Mayer eine Beteiligung/Mitwisserschaft am Verbrechen an Kaspar Hauser zuzutrauen ist oder nicht. Hintergrundinformationen zum Fall Kaspar Hauser und zum bayerischen Innviertel/Salzachkreis zwischen 1810 und 1816 findet man in unserer ausführlichen Arbeit vom Mai 2015, zuletzt aktualisiert im Oktober 2016, die unter http://www.robl.de kostenfrei zur Verfügung steht. Zum Download bitte auf das Bild klicken!

Biographische Notizen des Landrichters Karl Mayer

mit Fußnoten von Frau Engel und Ergänzungen, Berichtigungen [in eckigen Klammern] und Kommentaren unsererseits.

14.02.1796 wurde meine erste Gattin Maria Eleonore Franziska Walburga Josepha Antonie Freiin von Horneck auf Hornberg geboren und am 15.02. getauft.

Ihre Eltern: Anton Horneck, Freiherr von Hornberg, Oberst und kgl. Kammerherr, und Maria Anna, Gräfin [von] Hol[n]stein aus Bayern.

18.07.1796 Das Vordringen der Franzosen verursacht in Schwaben, dem damaligen Aufenthalt meiner Eltern, eine allgemeine Flucht. Mit meiner trefflichen Mutter und meinen Schwestern Lotte und Marie flüchteten wir nach Me[e]rsburg am Bodensee, wo wir einige Monate vergnügt lebten. Ich war damals 9 Jahre [alt] und besuchte – [woran] ich mich noch gut erinnere – in großer Gesellschaft Konstanz, Überlingen und die schöne Insel Mainau.

19.07.1796 sah ich schwäbische Reichstruppen ohne Gewehr und über die Österreicher schimpfend in Me[e]rsburg einziehen, woselbst sie auseinander gingen.

24.09.1796 Inzwischen von Me[e]rsburg nach [Ober]kirchberg a. Iller zurückgekehrt, sah ich hier die ersten Franzosen, und zwar die Division Tapponnier mit diesem General selbst. Noch erinnere ich mich seiner deutlich. Er war ein schöner Mann und ruhig in seiner Haltung.

08.09.1798 kam ich von [Ober]kirchberg a. Iller aus auf das Gymnasium in Hessen-Darmstadt. Hier waren meine Lehrer:

1) Wendt, Helferich Bernhard, gest. 1803, Collaborator
2) Sartorius, Ernst Ludwig, Subkonrektor
3) Schüler, Johann Ludwig Richard, Collaborator
4) Zimmermann, Georg Johann, später an Wendts Stelle Professor
5) Stork, Johann Justus, Collaborator
6) Ludwig, Friedrich, Mathematik
7) Ekhard, Johann Tobias, Zeichenlehrer, gest. 1819
8) Brutein, Claude, französischer Sprachlehrer, gest. 1802
9) Backert, Karl Philipp, Schreiblehrer, gest. 1811
10) Gebhardt, Stallmeister, für Reiten
11) Wagner für Violinspiel

17.02.1799 wurde dem Freiherrn Anton Wilhelm von Gleissenthal, Gutsinhaber in Schachendorf, kgl. Landgericht Cham, von seiner Gattin Agathe, einer geborenen Freiin von Poisel auf ~~Loifingen~~ [Loifling], eine Tochter geboren, die am nämlichen Tag nach christ-katholischem Brauch getauft worden ist und in der heiligen Taufe die Namen Anna Maria Theresia erhalten hat. Patin war Maria Theresia Freifrau von Gleisse[n]thal, Großmutter. Dies war meine zweite geliebte Gattin seit [dem] 1.7.1827.

(Nach ~~Gauhaus~~ [Gauhes] Adelslexikon eine sehr alte adelige Familie in der [Ober]pfalz, von welcher man aber nur Utzen von Gleissenthal auf Döltsch ~~(Deltsch)~~ angeführt findet, der anno 1530 in dem Komitat der Kurfürsten von der Pfalz auf dem Reichstag zu Augsburg bei Übergabe der Confession von den Protestanten sich befunden.)

Kommentar [WR1]: Es muss heißen: "Gräfin von Holnstein". Zur Grafschaft Holnstein siehe unsere Arbeit von 2013: "Holnstein im Tal der Weißen Laber". [Link] Zur Familie Horneck von Hornberg mehr weiter unten.

Kommentar [WR2]: Die Eltern lebten auf Schloss Oberkirchberg an der Iller (heute ein Stadtteil von Illerkirchberg), im heutigen Bundesland Baden-Württemberg, hart an der Grenze zu Bayern.

Kommentar [WR3]: Karl Mayer wurde am 26. April 1787 geboren.

Kommentar [WR4]: Es muss richtiger heißen: "Oberkirchberg an der Iller" oder "Illerkirchberg", denn der Ort "Kirchberg an der Iller" liegt 24 km weiter südlich, ebenfalls am linken Ufer des Flusses. [Link]

Kommentar [WR5]: Die Mutter Karl Mayers stammte aus Darmstadt; mehr hierzu am Ende dieser Arbeit. Die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt war ein Fürstentum des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Sie entstand 1567 bei der Teilung der Landgrafschaft Hessen und wurde 1806 in den Wirren der napoleonischen Kriege zum Großherzogtum Hessen. Die Landgrafschaft gehörte zum Oberrheinischen Reichskreis, ihre Hauptstadt war Darmstadt.

Kommentar [WR6]: "Collaborator" (lateinisch „Mitarbeiter“) ist die historische Bezeichnung für einen an einer Latein- oder Gelehrtenschule wirkenden Hilfslehrer oder Hilfsgeistlichen, später eines Lehrers am Gymnasium. Auch untergeordnete Mitarbeiter einer Universität wurden einst als Collaboratoren bezeichnet. Typisch war der Einstieg in den Schuldienst als Collaborator nach Ende des Studiums, wonach man gegebenenfalls zum Subrektor usw. aufsteigen konnte.

Kommentar [WR7]: Schloss Schachendorf: [Link]

Kommentar [WR8]: Die Poisel oder Poissl waren ein oberpfälzisches Niederadelsgeschlecht aus Loifling bei Cham, ca. 4 km westlich von Schachendorf.

Kommentar [WR9]: Muss heißen: Johann Friedrich Gauhes Adelslexikon.

Kommentar [WR10]: Das Wort Oberpfalz fehlt schon bei Johann Friedrich Gauhe (Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historischen Adels-Lexici Zweyter und letzter Theil, Leipzig 1747, Sp. 359f.) [Link] Gleißenthal ist ein Dorf bei Windischeschenbach in der Nordoberpfalz, das Dorf Döltsch liegt wenige Kilometer weiter südlich. [Link] Die Linie, in die Mayer einheiratete, gehörte zum niederen Landadel der Oberpfalz und nannte sich *"Freiherren von Gleissenthal zu Schachendorf und Zandt"*, bei Cham in der Südostoberpfalz.

~~**19.06.1800**[4] Auf meiner Reise nach Neuburg a. d. D[onau] zum Konkursexamen sah ich das Denkmal des „Ersten Grenadiers Frankreichs“, Latour d‘ Auvergne. Auf dem Denkmal stehen die Worte: A la Memoire de Latour d‘ Auvergne, Premier Grenadier de France, tue la 8. Messidore, an 8 de l’ere republicaine.~~

13.09.1804 Napoleon machte die Reise nach Mainz über Bacharach zu Land, die Kaiserin Josephine (Beauharnais) auf einer prächtigen Yacht zu Wasser, und als ich eben zu dieser Zeit mit meinem Freund Yssel (beide noch auf dem Gymnasium) von Darmstadt aus über Frankfurt und Mainz den Rheingau besuchte, hatte ich in Bacharach das Glück, die Kaiserin den Rhein herauffahren zu sehen. Ein Schiff mit geputzten Mädchen und mit Körben voll Trauben fuhr von Bacharach aus der kaiserlichen Yacht entgegen. Eben als die Sprecherin aus ihrem Nachen auf die kaiserliche Yacht steigen will, gleitet sie aus und fällt ins Wasser. Die auf der Yacht herumstehenden Matrosen sprangen im gleichen Augenblick ins Wasser, retteten das Mädchen aus den smaragdgrünen Fluten und brachten die Verunglückte auf die kaiserliche Yacht. Vom Ufer aus sah ich, wie die Kaiserin auf sie zuging und ihr mit eigener Hand ein Glas Wein reichte. Beschenkt wurde sie sodann entlassen. Des anderen Tags, morgens gegen 10 Uhr, kam der Kaiser durch Bacharach, wo ich ihn während des Pferdewechsels auf dem Wagen sitzen sah.

Ich aber blieb acht Tage in Bacharach, genoss die köstlichen Trauben der himmlischen Gegend und kehrte sodann über Rüdesheim nach Darmstadt zurück.

26.09.1805 Ich muss Darmstadt verlassen, um die Universität zu beziehen (Tübingen). Als ich an diesem Tag in Gesellschaft meiner sel[igen] Mutter – es war ein gar herrliche[r] Herbsttag – die Bergstraße durchreiste und wir gegen 4 Uhr nachmittags Weinheim passiert hatten, sahen wir die Landleute alle Höhen besteigen und gierig gegen die Ebene von Mannheim ausblicken. Auch wir hielten auf der Straße an, um uns nach der Ursache dieser Neugierde zu erkundigen. Bald wurde auch unser Auge gefesselt von unabsehbaren blauen Heersäulen, welche von Mannheim gegen Heidelberg heranzogen. Wir fuhren unseres Wegs weiter, und als wir nach Verlauf von zwei bis drei Stunden Handschuh[sh]eim erreichten, lagerten ganze Kolonnen französischer Soldaten auf der Straße, um in Heidelberg einzuziehen. Es waren die Divisionen Boisson, Friaul und Godin, zum Corps des Marschalls Davoust gehörig, die sich über Heidelberg und Neckar-Elz an den Mittel-Neckar begaben.

Wegen des Gedränges dieser Truppen blieben wir nicht, wie wir anfänglich beabsichtigt hatten, in Heidelberg, sondern fuhren desselben Tages noch bis Mauer. Als wir anderen Tags zur Mittagszeit nach Heilbronn kamen, war man dort über die von uns mitgebrachten Nachrichten höchstlichst erstaunt, da man die Franzosen noch keineswegs so nahe vermutete.

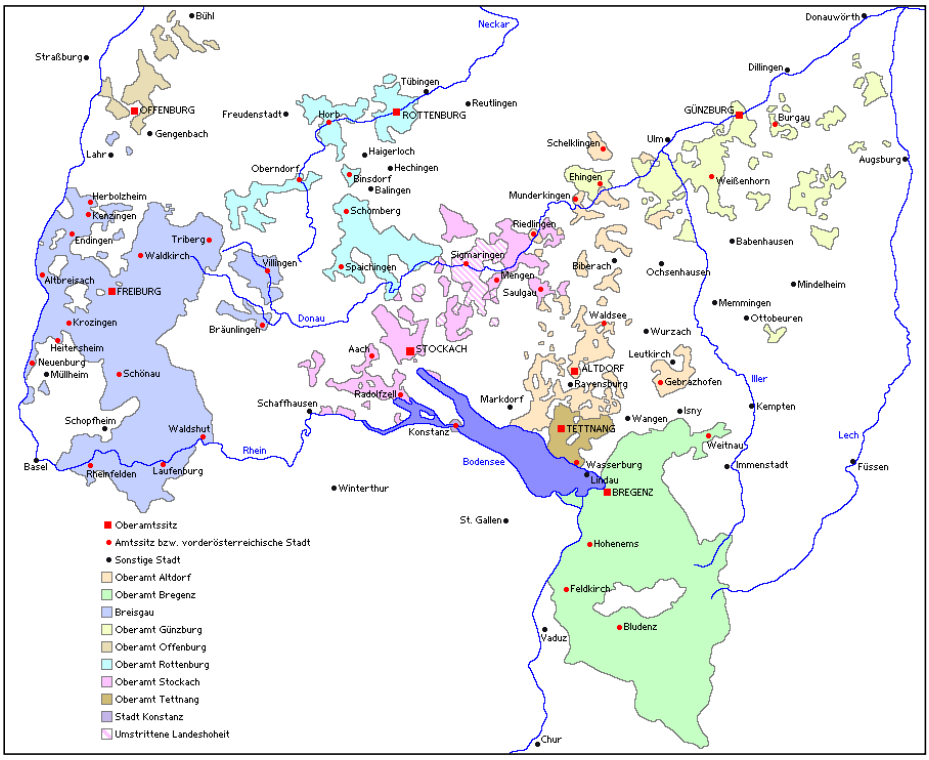
Kommentar [WR11]: Dieser Einschub mit Datum 19.06.1800 ist mit Sicherheit falsch, nicht nur wegen der unstimmigen Zeitangabe (siehe Fußnote), sondern auch wegen des Konkursexamens. Es handelte sich hierbei um die Aufnahmeprüfung für die Richterlaufbahn, die Mayer nicht mit 13 Jahren hätte bewältigen können. Vgl. den ganz ähnlichen Vermerk weiter unten, nunmehr mit Richtigstellung des Datums!

Kommentar [WR12]: Das Datum ist falsch. Nach seinem Itinéraire reiste Napoleon Bonaparte am 13.9.1804 von Rheinberg nach Köln, er befand sich also noch am Niederrhein. In Bacharach dürfte er erst am 19.09. vorbeigekommen sein, auf der Reise von Koblenz nach Mainz. Vgl. Albert Schuermans: Itinéraire général de Napoléon Ier, Paris 1911, S. 188f. Hier ist leider nicht zu entscheiden, ob es sich Fehler Karl Mayers handelt und um *ex post* entstandene Fehler eines späteren Transkribenten.

Kommentar [WR13]: Nördlicher Stadtteil von Heidelberg, der heute Handschuhsheim heißt (mit -hs-), im Gegensatz zum 120 km weiter südlich gelegenen Handschuheim (ohne -hs-) bei Straßburg.

[4] Das Datum kann nicht stimmen, da die zum Tode Latours führende Schlacht erst 27.06.1800 stattgefunden hat.

30.09.1805 Meine Ankunft im elterlichen Haus zu Oberkirchberg. Hier trafen wir österreichische Plankenstein-Husaren und in Ulm das Regiment Riss. Alles war noch in größter Ruhe.



Oberkirchberg, die Heimat Karl Mayers, gehörte damals zu Vorderösterreich, Oberamt Günzburg. Vorderösterreich ist ein Sammelname für die früheren Besitzungen der Habsburger westlich von Tirol und Bayern. Die Karte zeigt diese österreichischen Besitzungen um 1780.

08.10.1805 Wir hörten in Oberkirchberg den ersten dumpfen Kanonendonner. Er verkündete die erste Schlacht in diesem Kriege, die Schlacht bei Wertingen[5], in welcher die Österreicher von den Franzosen unter Murat, Laune und Oudinet geschlagen wurden.

09.10.1805 Schlacht bei Günzburg, woran die Ober-Kirchberger Plank-Husaren Anteil nahmen. Die Franzosen schlagen die Österreicher bei Günzburg, und Günzburg fällt in ihre Gewalt.

Kommentar [WR14]: Am 18. Mai 1803 war Günzburg Landeshauptstadt von Vorderösterreich geworden, welches weite Gebiete des alten Herzogtums Schwaben umfasste (siehe Karte). Am 9. Oktober 1805 kam es bei den Günzburger Donaubrücken zu schweren Kämpfen im Zuge des Dritten Koalitionskrieges. Napoleon nannte wenige Tage darauf im Günzburger Rathaus den Grund, weshalb die Stadt an der Donau zum Kriegsschauplatz geworden war: "C'est un malheur d'être à l'Autriche - Es ist ein Unglück, zu Österreich zu gehören".

10.10.1805 In der Nacht vom 9. auf [den] 10. Oktober kam der österreichische General Koller mit seinem Regiment durch [Iller]Kirchberg, derselbe, der in der Folge, als unglücklichere Zeiten über den Herrscher Frankreichs hereinbrachen, denselben auf die Insel Elba begleitete. Er war bei uns einquartiert und über den erlittenen Nachteil höchst betrübt.

11.10.1805 Mittags kam das ganze Regiment Plankenstein-Husaren von Günzberg nach Oberkirchberg. Major Wartensleben, ein besonderer Freund meines seligen Vaters, war mit mehreren anderen Offizieren bei uns einquartiert. Der sonst so redselige, herrliche Mann war heute einsilbig und niedergeschlagen. Er zeigte bei Tisch einen in der Schlacht bei Günzburg erbeuteten Legions-Orden. Wir hatten bisher noch keinen gesehen.

[5] In der Schlacht bei Wertingen am 8. Oktober 1805 rieben französische Truppen unter dem Kommando Joachim Murats und Jean Lannes eine kleine österreichische Armee unter dem Kommando von Franz Xaver von Auffenberg südwestlich von Wertingen auf.

Gegen Ende des Mittagsmahles stürzte plötzlich meine Schwester Charlotte – gegenwärtig in Hechingen verheiratet - ins Zimmer herein und rief: *„Von der Schlossgalerie aus sieht man rechts von Weisshorn französische Plänkler näher kommen!“* Auf diese Nachricht sofort allgemeiner Aufbruch. Die Trompeter bliesen Alarm. In wenigen Minuten saß das ganze Regiment zu Pferde, und mit verhängten Zügeln jagten die Husaren über die Illerbrücke den Franzosen entgegen.

Auf der Ebene gegen Wullen-Alten löste sich das Regiment in Plänkler auf, und wir sahen nun in nächster Nähe vor uns mehrere Stunden lang das interessante Schauspiel eines Reitergefechts. Des anderen Tags in der Früh war alles verschwunden, und wir sahen weder Österreicher auf dem einen, noch Franzosen auf dem anderen Illerufer.

Die Schlacht von Ulm.

In der Nacht vom **12. auf den 13. Oktober** wurden wir um Mitternacht geweckt, und als wir im Mondschein die Schlossgalerie betraten, hörte man in der Ferne dumpfes Zimmern an der Illerbrücke, die tags zuvor von den Österreichern abgebrochen worden war. Zugleich erblickte man in den Auen längs des Illertales Hunderte von Wachtfeuern. Die Stille der Nacht, die weithin verbreiteten Feuer und die Nähe des Feindes (Kirchberg gehörte damals noch zu Vorderösterreich), der im Stillen Anstalten trifft, einen Übergang auf das vermutlich vom Feind besetzte linke Ufer zu bewerkstelligen, der Anblick zweier am rechten Ufer aufgefahrener Kanonen, die der Mond beschien, machte auf uns alle den tiefsten Eindruck.

14.10.1805 Schlacht bei Elchingen, die dem Marschall Ney den Herzogtitel einbrachte. Wir sahen der Schlacht von den Fenstern aus zu. Ebenso dem Angriff auf den Brückenkopf von Ulm. Als ich gleich nach [der] Übergabe von Ulm mit meinem seligen Vater in diese Stadt ging, sahen wir noch Leichname in den Schanzgräben.

17.10.1805 Kapitulation von Ulm, Mack wird mit einer Armee von 30000 Mann gefangen. Die Soldaten defilieren vor dem Kaiser. Die Offiziere aber zogen des anderen Tags in Begleitung von französischen Offizieren auf der Straße nach Memmingen ab, um sich nach Österreich zurück zu begeben. An demselben Tag fuhr ich mit meinem seligen Vater nach Ulm und wir begegneten auf dem Weg dahin diesem Corps, wobei sich auch die Musikanten, sowie die Marketender und Marketenderin[nen] befanden. Inmitten des langen Zuges ragten hie und da die roten Federbüsche der denselben eskortierend[en] französischen Offiziere hervor.

??.11.1805 Zu Anfang des Monats November verließ ich wieder das elterliche Haus, um die Universität Tübingen zu beziehen. Dort hörte ich Logik bei Andreas Heinrich Schott, deutsche Geschichte bei Johann Friedrich Grab, Institutionen des römischen Rechts bei Dr. Christian Gottlieb Gmelin, elementare Mathematik bei Christian Ferdinand Pfleiderer, Wechselrecht bei Dr. Sixtus Jakob Kapf.

In der Nähe von Hechingen, woselbst mein Onkel, Präsident von Frank, mich liebevoll aufnahm, verlebte ich einen angenehmen Herbst und Winter in dem überaus anmutigen Tübingen.

19.01.1806 Ankunft Kaiser Napoleons in Stuttgart: Tags vorher erhielt der Fürst von Hohenzollern-Hechingen durch einen Kurier die bestimmte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers in Stuttgart, und als der Fürst am 19. mittags mit seiner Suite Tübingen passiert[e], um den Kaiser bei seiner Durchfahrt zu sprechen, gab mir mein Onkel, Präsident von Frank, der sich beim Fürsten befand, Nachricht hievon. Mit noch anderen Studenten setzte ich mich sogleich zu Pferde und ritt mit diesen in vollem Trab gen Stuttgart. Dort kamen wir bei einbrechender Nacht an, übernachteten im Petersburger Hof, und nachdem wir des anderen Tages alle Sehenswürdigkeiten besucht hatten so-

Kommentar [WR15]: Schwester Charlotte, kurz Lotte genannt, wurde 1780 in Darmstadt geboren und später mit Hofrat Bauer in Hechingen verheiratet. Siehe hierzu die Notiz Mayers unten.

Kommentar [WR16]: Das verschriebene Wort meint Wullenstetten, einen Vorort von Senden, am bayerischen Ufer der Iller.

Kommentar [WR17]: Der Satz ist etwas übertrieben. Elchingen liegt 15 km nordöstlich von Oberkirchberg, am linken Ufer der Donau.

Kommentar [WR18]: Ca. 1 Monat zuvor, am 3. September 1805, war in Ulm der Jurist, Publizist und Historiker Johann Martin von Abele verstorben. Zuletzt hatte er in Ulm den Vorsitz des Ulmer Konsistoriums und das Amt des Oberpolizeipräsidenten inne. Sein Sohn Johann von Abele schrieb sich im Jahr darauf zusammen mit Karl Mayer an der Universität Landshut für das Fach Jura ein. Mehr hierzu am Ende dieser Arbeit.

Kommentar [WR19]: Karl Mayer schrieb sich nach dem 14.11. und vor dem 30.11.1805 an der Universität von Tübingen für das Fach Jura ein. Der Semesterbeitrag betrug 6 Gulden und 15 Kreuzer. *"Carl Mayer Ober=Kirchberg 19 Jahre iuris stud., p: Christian, Oberamtsrath, 6 fl. 15 x."* Vgl. Heinrich Hermelink: Die Matrikeln der Universität Tübingen, 1477-1817, Bd. 3 1710-1817, Stuttgart 1953, S. 428.

Hier besteht ein klarer Widerspruch zu den Äußerungen Johann Samuel Müllers, in Sachen Kaspar Hauser! Es bleibt zu klären, wie es zu diesem Irrtum kam.

Zeitgleich mit dem späteren Pfarrer Ludwig Würth und dem Advokaten Christian Lampert schrieb sich 1804 im Matrikelbuch von Erlangen ein Friedrich Carl Mayer ein. Dieser Mann stammte aus Erlangen selbst und studierte auch dort, wie zuvor auch sein Vater. Er hat mit dem hier vorgestellten Karl Mayer offenkundig nichts zu tun.

Kommentar [WR20]: Stadt 20 km südwestlich von Tübingen.

Kommentar [WR21]: Franz Anton Freiherr Frank von Fürstenwerth, *29.10.1761 in Hechingen, †14.11.1840 ebenda, war Geheimer Rat, Kanzler und Regierungspräsident des Fürstentums Hohenzollern-Hechingen. [Link]
Es handelte sich bei diesem hochrangigen Mann wohl um einen Onkel mütterlicherseits. [Link] Zu den Vorfahren, Nachfahren und Geschwistern dieses Mannes und seiner Karriere siehe [Link].

Kommentar [WR22]: Genau genommen war Napoleon bereits am Vorabend in Stuttgart eingetroffen, Karl Mayer hatte sich um einen Tag verschätzt bzw. falsch erinnert, oder ein Transkribent hatte falsch abgeschrieben..

wie die Anstalten [gesehen hatten], die zum Empfang des siegreichen Kaisers getroffen worden waren, sah ich ihn gegen Abend durch die mit einer zahllosen Menschenmenge gefüllten Straßen hereinfahren. Er nah[m] sein Absteigequartier im königlichen Schloss, wo ihn der König [Friedrich I. von Württemberg] auf der Treppe empfing und ihn in sein[e] Gemächer geleitete. Oben, über der Kuppel des königlichen Schlosses, brannte in Brillantfeuer der Buchstabe: N. Am anderen Tag war großes Theater im königlichen Opernhaus.

Wegen des Andrangs einer gewaltigen Menschenmenge musste man schon um 3 Uhr sich um einen Platz umsehen. Kaum dass das Gebäude geöffnet war, war dasselbe auch schon so angefüllt, dass später Kommende keine[n] Platz mehr fanden. Mit meinem Freunde Eyles, gebürtig aus Schässburg in Siebenbürgen, erhielt ich einen sehr vorteilhaften Platz im Parterre, gerade den königlichen Logen vis-à-vis, und nachdem wir hier circa 3 Stunden in der gespanntesten Erwartung zugebracht hatten, wurde endlich durch einen in die königliche Loge eintretenden Kammerherrn dem Orchester das verabredete Zeichen gegeben, dass der Kaiser komme. Und wirklich, nachdem der Kammerherr die Loge eilends wieder verlassen hatte, erschien unter Pauken und Trompetenschall zuerst Kaiser NAPOLEON mit der Königin von Württemberg, sodann der König von Württemberg mit der Kaiserin JOSEPHINE. Von diesen trat Bonaparte – von auffallend kleiner Gestalt – an die Logenbrüstung vor und begrüßte die Versammlung mit dreimaliger Verneigung, die ihn ihrerseits mit dem fast nicht enden wollenden Geschrei: *„viv*[e] *le vainq*[u]*eur d' Austerlitz"* empfing. Auch ich stimmte aus voller Kehle ein, und nachdem der Kaiser Platz genommen hatte, hat sich das Publikum ~~sich~~ nicht auch gegen die Bühne hingewendet, sondern solches betrachtete unverwandten Blickes den Sieger in der Dreikaiser-Schlacht.

Nach dem ersten Akt verließ der Kaiser das Haus, worauf dasselbe auch von dem größten Teil des Publikums geschah. Das Bild dieses in jeder Hinsicht so außerordentlichen Mannes, der von so Vielen nach seinem Sturz im Gefühl ihrer eigenen Schwäche so niedrig verleumdet worden ist, schwebt mir noch immer vor, und ich schätze mich glücklich, den Mann des Jahrhunderts so nahe und so genau gesehen zu haben, einen Mann, der vielleicht in Jahrtausenden seines Gleichen nicht mehr finden dürfte, auch kennt die Geschichte keinen, der ihm zur Seite gestellt werden könnte.

??.??.1806 lernte ich den General Jarry (vielleicht auch Jaurais, Jauré oder Jourdan) persönlich kennen, auf einem Ball, den er im Kloster Roggenburg bei Weissenhorn veranstaltet hat.

30.04.1806 [Ober]Kirchberg, mein Heimatort, wird infolge des Preßburger Friedens mit Bayern vereinigt. Deshalb verlasse ich mit Ende des 4. Semesters Tübingen und beziehe die vaterländische Universität Landshut.

04.05.1806 fand meine Immatrikulation unter dem Rektorat des Professors Bertele in Landshut statt.

Während all dieser so wichtigen Zeitereignisse hatte ich fortan meinen Aufenthalt auf der Landesuniversität Landshut, woselbst ich eine besondere Freundschaft mit dem Baron Anton Freiberg-

Kommentar [WR23]: Zum Monarchen siehe [Link].

Kommentar [WR24]: Die Aufführung fand am Abend des 19.01.1806 im Hoftheater von Stuttgart statt, gespielt wurde die Oper "Le sacrifice interrompu" des Mannheimer Komponisten Peter von Winter, aus dem Jahr 1796. [Link]

Kommentar [WR25]: Karl Mayer suggeriert mit dieser panegyrischen Eloge auf Napoleon der Nachwelt wie an vielen anderen Stellen seiner Aufzeichnungen, er sei ein begeisterter Bonapartist gewesen!

Kommentar [WR26]: Idem!

Kommentar [WR27]: Hier liegt vermutlich eine Verwechslung mit General François Jarry (1733-1807) vor, der 1806 in England weilte und dort im Jahr darauf verstarb. Das Kloster Roggenburg wurde 1802 profaniert, es war 1806 von bayerischen Truppen besetzt. Möglicherweise handelte es sich um General Jean-Baptiste Jourdan (1762-1833).

Kommentar [WR28]: Das Kloster Roggenburg liegt rechts der Iller auf bayerischem Gebiet, in ca. 12 km Distanz zum Fluss, etwa auf halber Höhe zwischen Mayers Elternhaus in Oberkirchberg und seinem Geburtsort in Dietenheim.

Kommentar [WR29]: Der Friede von Preßburg wurde am 26. Dezember 1805 zwischen dem Kaisertum Österreich unter Franz I. und dem Kaiserreich Frankreich unter Napoleon Bonaparte geschlossen und beendete den 3. Koalitionskrieg. Österreich musste die Grafschaft Tirol und Vorarlberg - und offensichtlich auch die vorderösterreichischen Gebiete an der Iller - an das Kurfürstentum und künftige Königreich Bayern, den Breisgau an das Kurfürstentum Baden abtreten. Der Rest von Vorderösterreich wurde unter Baden und Württemberg aufgeteilt.

Kommentar [WR30]: Hier besteht eine unerklärliche Diskrepanz zu den Datumsangaben. Denen zufolge hatte Mayer nicht 4, sondern nur 2 Semester in Tübingen studiert!

Kommentar [WR31]: Viele Spuren aus dem Fall Kaspar Hauser führen nach Landshut, auch in die dortige, erst im Jahr 1800 gegründete Universität, die wohl am meisten politisierte Bildungseinrichtung im ganzen Kurfürstentum Bayern. Hier standen sich um diese Zeit konservative und progressive Kräfte, ehemalige Illuminaten und Ultramontane auf der einen, aufklärerischen Kräfte auf der anderen unversöhnlich gegenüber.

Kommentar [WR32]: Das nachträglich kompilierte Matrikelbuch von Landhut fasst das Wintersemester 1805/06 und das Sommersemester 1806 zusammen. Karl Mayer trat im Wintersemester 1806 in die Universität Landshut ein. (Vgl. Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München, München 1872, S. 126)

Knöringen unterhielt. Auch genoss ich dortselbst näheren Umgang mit den Professoren v. G[ö~~u~~]nner und ~~v. Bulle~~ [Butte]. Wohnung und Kost hatte ich fortan bei Kaufmann Arnold, in dessen Haus ich viele Freundschaften schloss.

11.09.1808 Ich verließ die Universität Landshut nach zweieinhalbjährigem Studium daselbst. Die Berühmten meiner Co-Eleven waren:

Graf von Armansperg,

der Exminister und gegenwärtige Ge[ne]r~~n~~alko[m]missär Graf von Sch~~r~~enk, Verfasser des Belisar,

sodann der damalige Professor Mittermaier zu Heidelberg.

19.09.1808 beginne ich meine praktische Laufbahn unter dem königlichen Landrichter [Anton] Christmann zu Söflingen, [einem Vorort von Ulm]. Beendigung dieser Praxis am 16.09.1809

Kommentar [WR33]: Der bürgerliche Mayer fühlt sich alle Zeit zum Adel hingezogen.

Kommentar [WR34]: Es handelt sich um Nikolaus Thaddäus von Gönner, Professor für Staatrecht. Paul Anselm von Feuerbach bezeichnet den Kollegen Gönner in seinen Schriften als intrigant und reaktionär. Mit anderen Worten: Mayer als Protestant stand hier plötzlich auf der konservativ-patriotisch-katholischen Seite!

Kommentar [WR35]: Muss heißen Wilhelm Butte (ohne von). Der gebürtige Hesse und Pfarrer wurde nach seiner Promotion in Gießen 1807 zum Professor für Statistik und Staatswissenschaften in Landshut ernannte, lehrte dort aber bevorzugt Kriminalwissenschaften, was Karl Mayer vornehmlich interessiert haben dürfte. Butte gehört wie Feuerbach und Thiersch zu den nicht-bayerischen Gelehrten, welche 1811 in Landshut massiven Verfolgungen ausgesetzt waren.

Kommentar [WR36]: Graf Joseph von Armansperg wurde später bayerischer Innen-, Außen- und Finanzminister und Regierungspräsident im Königreich Griechenland. [Link]

Kommentar [WR37]: Graf Eduard von Schenk (ohne -r-) trat ein oder zwei Semester nach Mayer in die Uni Landshut ein. Er war später bayerischer Staatsmann und Dichter. [Link] Generalkreiskommissar von Regensburg wurde von Schenk erst ab 1831 (bis 1837). Schenks Trauerspiel Belisar wurde am 23. Februar 1826 uraufgeführt. Man erkennt, dass die Notizen Mayers aus der Zeit nach 1831 stammen!

Kommentar [WR38]: Carl Joseph Anton Mittermaier war Jurist, Hochschullehrer, Publizist und Politiker. Als Experte für Strafrecht des 19. Jahrhunderts zählt er zu den bedeutendsten Rechtswissenschaftlern seiner Zeit. [Link] Von Heidelberg aus hat sich Mittermaier in mehreren Zeitungsartikeln ausführlich zu Kaspar Hauser geäußert und ihm"ein aus Dichtung und Wahrheit gemischtes Gewebe" attestiert. (Vgl. H. Pies: Kaspar Hauser - die Wahrheit..., Stuttgart 1987, S. 134ff.

Kommentar [WR39]: Der bayerische Landrichter Anton Christmann suchte 1810 um Pensionierung oder Anstellung beim Württemberger Außenministerium nach, nachdem offensichtlich zuvor sein Wirkort Söflingen (knapp westlich von Ulm, nördlich der Donau) wieder an Württemberg gefallen war (9. Pariser Vertrag mit Bayern vom 18. Mai 1810 ; Urkunde Landesarchiv Ba-Wü.E40/11 Bü 1436). Er wird 1811 aus dem Richterdienst von Söflingen enthoben und im Weiteren als württembergischer Kriminal- bzw. Justizrat beschäftigt und besoldet. Im Jahr 1824 ist er noch im Amt. Möglicherweise war Christmann 1831 beim k. b. herzoglich-Leuchtenberg'schem Stadt- und Herrschaftsgericht angestellt.

28.04.1809 Ferdinand von Schill, geboren zu Sothof in Ober-Schlesien 1773, entweicht mit seinem Regiment aus Berlin, um als Parteigänger gegen die Franzosen zu agieren.

Es erscheinen lange Züge österreichischer Gefangener in Ulm, welche nach Frankreich abtransportiert werden, und ebenso langen viele österreichische und französische Verwundete in Ulm und Umgebung an. Und habe ich als damaliger Rechtspraktikant zu Söflingen im dortigen Kloster ein eigenes Spital herrichten helfen.

16.09.1809 Beendigung meiner Praxis auf dem königlichen Landgericht Söflingen bei Ulm.

Das Latour-Denkmal bei Oberhausen.

[U. E. gehört die oben für den 19.06.1800 vermerkte, aber zu diesem Datum nicht passende Episode am Latour-Denkmal hierher. Demnach sollte es korrekterweise lauten:

19.09.1809 oder 19.11.1809: Auf meiner Reise nach Neuburg a. d. D[onau] zum Konkursexamen sah ich das Denkmal des *„Ersten Grenadiers Frankreichs“*, Latour d‘ Auvergne. Auf dem Denkmal stehen die Worte: *"A la Memoire de Latour d‘ Auvergne, Premier Grenadier de France, tué la 8. Messidore, an 8 de l’ère républicaine".*]

[Der folgende Zusatz stammt aus einer anderen biographischen Notiz:]

N.B. In Oberhausen bei Neuburg sah ich das Denkmal des ersten Grenadiers Frankreichs, Latour d‘ Auvergne, geboren zu Charnais in der ehemaligen Provinz Bretagne (vgl. 19.07.1800).

Kommentar [WR40]: In diesem Jahr des 5. Koalitionskrieges sehen wir die Zeugung und wahrscheinlich auch Geburt Kaspar Hausers, der wenig später aus einer anti-bonapartistischen Verschwörergruppe heraus entführt wird, der neben dem Advokaten Lampert und Pfarrer Würth auch ein Pfarrer Leydel aus Attersee und eben auch der Aktuar Karl Mayer angehört haben soll! Die Begründung hierzu in unser oben genannten Arbeit zu Kaspar Hauser. Dass Mayer von dieser Schattenseite seines Lebens nichts berichtet, ist verständlich. Es fällt aber ins Auge, dass sich der vorher und nachher als konstanter Napoleon-Bewunderer inszenierende Karl Mayer ausgerechnet zu einer Zeitspanne, in der er sich an den Fall Kaspar Hauser erinnern müsste, exklusiv an den Widerstand gegen Napoleon erinnert, der damit zu tun hat! Dabei gehörte der von ihm vorgestellte Widerständler gar nicht zu seinem persönlichen Erfahrungskreis!

Ferdinand Baptista von Schill (*6.1.1776 in Wilmsdorf bei Dresden; †31.5.1809 im Straßenkampf in Stralsund) war ein preußischer Offizier, der sich als Freikorpsführer gegen Napoleon in den Kriegen von 1806/07 und 1809 hervortat und von den Truppen Jerôme Bonapartes in letzterem Jahr ums Leben gebracht wurde. [Link]

Kommentar [WR41]: Väterliches Gut.

Kommentar [WR42]: Hier die Eckdaten des 5. Koalitionskriegs, dessen Kollateralschäden Karl Mayer hautnah miterlebt:
10. April 1809: Angriff der Österreicher mit 126000 Mann auf Bayern. Rückzugsgefechte der Bayern, Mayer sieht die Verwundeten vor Ulm!
16. April: Napoleon trifft das vor den Österreichern geflohene bayerische Herrscherpaar in Dillingen.
17. April: Napoleon weilt in Donauwörth.
18. April: Napoleon ist in Ingolstadt. Zuvor hat er ebenfalls das Latour-Denkmal besucht.
20. April: Kampf um Regensburg, Schlacht von Abensberg.
22. April: Schlacht bei Eggmühl, Rückzug der Österreicher.
13. Mai: Wien von den Franzosen besetzt.
21/22. Mai: Schlacht von Aspern.
5./6. Juli: Entscheidender Sieg Napoleons bei Wagram.
Für Karl Mayer bestand, da er aus gehobenem Haus kam, keine Wehrpflicht, und als Freiwilliger hat er sich offensichtlich nicht gemeldet.

Kommentar [WR43]: Für diese Reise konkurrieren in den Aufzeichnungen Mayers zwei Zeitangaben, wie auch für die nachfolgende Prüfung in Neuburg. Wahrscheinlicher ist hier der 19.11.1809.

Kommentar [WR44]: Notabene: Karl Mayer ist am Latour-Denkmal und in Neuburg sehr nahe am Sitz Stepperg der Kurfürstin-Witwe Maria Leopoldine von Österreich-Este, der potentiellen Mutter Kaspar Hausers, im Jahr ihrer Schwangerschaft und Niederkunft!

~~**23.10.1809** Konkursprüfung[6] beim königlichen Appellationsgericht zu Neuburg a. d. Donau. Prüfungskommissäre waren v. Häfner und v. Glony~~

14.11.1809 Ich mache meine Konkursprüfung in administrativen Gegenständen bei dem königlichen Generalkommissariat im Ober-Donaukreis. Prüfungskommissäre waren: Kreisrat v. Frech und Kreisrat v. Günter.

16.11.1809 Konkursprüfung bei der Finanzdirektion in Ulm. Prüfungskommissär war Finanzrat Weininger.

23.11.1809 bis 25.11.1809 machte ich meine Konkursprüfung am königlichen Appellationsgericht zu Neuburg an der Donau. Prüfungskommissär[e] waren die Appellationsgerichtsräte v. Häfner und v. Glony.

30.11.1809 Kaiser Napoleon teilt seiner Gemahlin Josephine seinen Entschluss mit, sich von ihr zu trennen. In Folge dieser Eröffnung hatte die Kaiserin eine Ohnmacht, und es war der Kaiser, der seine Gemahlin mit Hilfe seines Palastpräfekten, [Baron L. F. J. de] Beausset ~~(?)~~ in ihr Schlafzimmer trug.

Fünf Jahre später lernte ich diesen Beausset persönlich kennen, wie weiter unten im Jahre 1814 bemerkt ist.

18.02.1810 sah ich in Ulm die Kaiserin Marie-Louise, die König[i]n von Neapel und den Marschall Berthier.

19.12.1810 Ich erhalte meine Ernennung als Acce[s]sist beim königlichen Kreis- und Stadtgericht München, wohin ich auch alsbald abreise und den väterlichen Herd (Kirchberg) auf immer verlasse.

Am **29.12.1810** beginnt meine Tätigkeit als Stadtacces[s]ist in München.

03.02.1811 werde ich Landgerichtsaktuar in Ried [im Salzachkreis] im Innviertel.

Eben in diesem Jahr verließ mein seliger Vater seinen Dienst als Rentbeamter in [Ober]Kirchberg an der Iller (Württemberg), woselbst er das Indigenat[7] unterm 7.4.1812 erhielt.

Meine Schwester Lotte verehelichte sich nach Hechingen an den dortigen Hofrat Braun.

18.02.1811 um diese Zeit reise ich von München noch einmal nach Oberkirchberg, um die letzten Tage im elterlichen Haus zu verbringen.

Nach einem achttägigen Aufenthalt reise ich an meinen neuen Bestimmungsort Ried über Augsburg, München und Braunau ab. Am letzten Tag waren die Eltern, sowie meine Schwestern:

[Char]Lotte (geb. 1780 in Darmstadt und verheiratet mit Hofrat Bauer in Hechingen)
Marie (in Gießen verheiratet und verwitwet)
Auguste (die spätere Frau v. Camerloher) und
Kreszenz (geb. 19.06.1798) zu Dietenheim oder in [Ober]Kirchberg

zum letzten Mal vereinigt beisammen. Unter heißen Tränen schieden wir voneinander.

20.03.1811 Mein Aufenthalt als Aktuar zu Ried. Meine Freunde und Kollegen waren:

Landrichter von der Pfordten, nachher zu Cadolzburg verstorben

Kommentar [WR45]: Dieses Datum ist vermutlich falsch und muss 23.11.1809 lauten. Siehe nächsten Kommentar.

Kommentar [WR46]: Wenn dieses Datum stimmt, wofür der Gesamtablauf der Prüfungen spricht, dann hätte Karl Mayer das Latour-Denkmal 4 Tage vor seiner alles entscheidenden Schlussprüfung in Neuburg a. d. Donau aufgesucht.

Kommentar [WR47]: Mayer weiß hier sehr genau Bescheid, das Datum stimmt exakt: Die Scheidungsmitteilung Napoleons fand in den Pariser Tuilerien am 30. November 1809 statt. Dieses Ereignis war allerdings schon kurz danach in Europa in aller Munde gewesen und es wurde auch in Deutschland extensiv schriftlich publiziert (Vgl. z. B. das Magazin für die Literatur des Auslandes, Bd. 16, Juli bis Dezember, Berlin 1839, S. 362f.)

Kommentar [WR48]: Das ist ein Irrtum, denn der Palastpräfekt Baron der Beausset ist nicht identisch mit dem Polizeipräfekten Marquis du Brousset, falls beide Namen stimmen! Siehe weiter unten!

Kommentar [WR49]: Auf diese kurze Episode in München nimmt wohl der oben vorgestellte Bericht Alois' Graf Ugarte an Fürst Metternich aus dem Jahr 1830 Bezug! Erfolgte hier ein kurzes Briefing, um die Tauglichkeit für eine (geheim)dienstliche Tätigkeit im neuen Salzachkreis (mit westlichen Hausruckviertel) zu testen?

Kommentar [WR50]: Warum am Samstag vor Silvester und nicht, wie zu erwarten wäre, am 2. Januar 1811? Eigenartige Zeitangaben! Mayer bleibt nur einem Monat in dieser Position; er ist am Sonntag, den 3.2.1811 (?) zum Landgerichtsaktuar von Ried im neu hinzuerworbenen Salzachkreis ernannt worden, wobei er aber am 18.02.1811 immer noch in München weilt!

Kommentar [WR51]: Seinen Dienst beim Kriminalgericht in Ried tritt Mayer erst am Mittwoch, den 20.03.1811, an.

Kommentar [WR52]: Dieser Eintrag folgt in dem uns überlassenen Text dem Gmunder Fest des Jahres 1813 weiter unten. Wenn man aber die ebenfalls unten stehenden Angaben zu Mayers Vater beachtet, dann gehört diese Zeile nicht in das Jahr 1813 oder 1812, sondern in das Jahr 1811. Die nachfolgenden Angabe zu Charlotte Mayers Hochzeit haben wir ohne letzte Sicherheit ebenfalls in dieses Jahr mitgenommen.

Kommentar [WR53]:
Es beginnt nun die Zeit, in der wahrscheinlich auch der entführte Kaspar Hauser im Innviertel landet!

Kommentar [WR54]: Dieser Mann , der erst jüngst unter der neuen bayerischen Regierung im Hausruckviertel ins Amt gekommen war, war vermutlich ein Vorfahr des gleichnamigen Kabinettschefs unter König Ludwig II.. (Vgl. Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern von 1812, S. 185)

[6] Konkursprüfung = Bewerbung als Richter.
[7] Bürgerrecht, Staatsbürgerschaft in den deutschen Teilstaaten.

Civiladjunkt Fritsch
Civiladjunkt Goth, gest. 4.2.1832 als Appellationsgerichtsrat

17.02.1812 werde ich als provisorischer Landgerichtsaktuar nach Vö[c]klabruck im vormaligen Salzachkreis versetzt.

05.05.1812 Ankunft in Vö[c]klabruck, einem anmutigen Städtchen an der Vö[c]kla.

Mein dortiger Umgang war:

Landrichter Marquard Wientrich [Winterich oder Wintrich],

Adjunkt Joseph Paulus,

Adv[okat Christian] Lampert,

Pfarrer [Ludwig] Wirth, jetzt Stadtpfarrer zu Leipheim,

Dr. Werloschnig von Bernberg,

Kommentar [WR55]: Während in Ried das k. b. Kriminalgericht installiert wurde, kamen die Landgerichte nach Vöcklabruck und Frankenmarkt. Sitz des Landgerichts von Vöcklabruck wurde das bisherige Rathaus am Stadtplatz Nr. 1, heute 15. Die Dienstwohnung des Landrichters lag im Rentamt in der Vorstadt Nr. 137, heute Salzburgerstraße 8. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, Von den Anfängen bis 1850, S. 445) **[Link]**

Kommentar [WR56]: Wieder dauert es 2,5 Monate, bis der Umzug vollzogen ist. Es beginnt nun die Zeit, in die Johann Samuel Müllers Entführungsgeschichte zu Kaspar Hauser fällt.

Kommentar [WR57]: Der korrekte Name des aus Augsburg stammenden Landrichters lautete Marquard Winterich (alternative Schreibweise Wintrich). Er war bei der österreichischen Bevölkerung sehr beliebt; während seiner Zeit in Vöcklabruck entband seine Frau von 2 Kindern. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 445.) Im Jahr 1832 berichtet Georg Philipp Schmidt von Lübeck, dass nach Aussage des Stadtpfarrers von Pest (i. e. Dominik von Feichtinger) ein Pfarrer Winter aus Augsburg über die Affäre „Dalbonne“ bestens informiert gewesen sei! Einen Pfarrer Winter gab es nach unseren Ermittlungen zur damaligen Zeit in Augsburg nicht. Wir nehmen an, dass Georg Schmidt von Lübeck eine handschriftliche Notiz vorliegen hatte, die von einem Richter (oder eben falsch transkribiert Pfarrer) Winter aus Augsburg berichtete. (Vgl. G. Schmidt von Lübeck : Über Caspar Hauser, Heft 2, Altona 1832, S. 33f.) **Damit wäre Landrichter Winterich ein Mitwisser im Fall Kaspar Hauser!**

Kommentar [WR58]: Adjunkt Joseph Paulus stammte aus Regensburg. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 445.) Im Jahr 1819 wird Joseph Paulus als Criminal-Adjunkt an das Landgericht Laufen versetzt. (Allgemeines Intelligenzblatt Bayern 1819, Sp. 948)

Kommentar [WR59]: Zwei der Hauser-Entführer nach Johann Samuel Müller! Siehe hierzu unsere Arbeit unter: **[Link]** Wie kann der ortsfremde Karl Mayer sofort mit diesen Leuten in engen Verkehr kommen? Dies erklärt sich nur plausibel durch die Komplizenschaft, die Johann Samuel Müller in den Raum stellte.

Kommentar [WR60]: Dr. Johann Nepomuk Werloschnig, Edler von Bernberg, war damals Landschaftsphysikus von Vöcklabruck (1814, ab 1819 bis 1835 in Salzburg).

Adv[okat] Wies[ß]hofer und seine Familie,

Gutsbesitzer ~~v. Gangl~~ [Anton Gaugl] und seine Familie

27.08.1813 Ich bereiste die von den Österreichern besetzte Grenze und traf die erforderlichen Anstalten wegen Verpflegung derselben.

D

Kommentar [WR61]: Franz Xaver Wißhofer war Syndikus der Stadt Schärding gewesen, ehe er sich in bayerischer Zeit als freier Advokat in Vöcklabruck niederließ. Mit Schreiben vom 8.2.1812 war er vom Landgericht damit betraut, die "Rechnungs- und Kriegsoperate des Kommissariats Vöcklabruck" aufzuarbeiten. Später wurde er Oberamtsmann bei der Gräfin Orelly in der Herrschaft Wetzdorf. In diesem Posten machte er sich der Untreue schuldig und wurde am 24.4.1820 zu zweijährigem Arrest in Eisen und Schadensersatz von 3278 fl. WW verurteilt. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 442.)

Kommentar [WR62]: Anton Gaugl (nicht Gangl, denn die Geburts- und Hochzeitsmatrikel von Schärding geben über die korrekte Schreibweise des Namens eindeutig Auskunft) ist 1810 als Gutsbesitzer in Wagrain (Vorort von Vöcklabruck mit Schloss), 1811 als k. k. Postmeister von Schärding dokumentiert. Da Gaugl im Entscheidungsjahr 1815 unter geänderter Staatsdoktrin (nunmehr gegen Napoleon!) plötzlich als Hauptmann zum Chef des Vöcklabrucker Landwehr-Batallions ernannt wurde, kann man ihn als Anti-Bonapartisten ansehen. (Vgl. K. b. Regierungsblatt 1815, Sp. 731)
Anton Gaugl war der Sohn des gleichnamigen Landrichters am Kameralgericht und Pflegers von Schärding, Ignaz Anton Gaugl, der vor 1822 (1816?) in den Ruhestand versetzt wurde. Gaugls sen. Frau hieß Maria Anna Gaugl, geb. Erb. Die Gattin seines Sohnes war Anna Antonia, die Tochter des Advokaten Wißhofer. Das junge Ehepaar Gaugl hatte eine am 16.02.1811 geborene Tochter Maria Anna, bei ihrer Taufe fungierte die Oma und Landrichtersgattin als Taufpatin (Auszug aus den Geburtsmatrikeln von Schärding).

Kommentar [WR63]: Die politischen Umstände erklären, wieso der Landgerichtsaktuar Mayer plötzlich als V-Mann für die Verpflegung österreichischer Besatzer zuständig sein konnte: Napoleon hatte mit seinen desaströsen Feldzug nach Russland im Jahr 1812 die erfolgreiche Phase der französischen Politik beendet. Am 5. August 1813 traf in Vöcklabruck die Nachricht ein, dass Österreich der Allianz Preußens, Englands und Russlands gegen Frankreich beigetreten sei. Man befürchtete nun, sich inmitten eines neuen Kriegsschauplatzes zu befinden. In Vöcklabruck wurde deshalb von Bayerischer Seite aus ein Fourage-Magazin eingerichtet. Am 8. August erscheinen die ersten österreichischen Soldaten an der Grenze. Hinterher wurden alle Brücken an Ager und Vöckla von bayerischer Seite aus zerstört und die Schiffe geborgen. Am 19. August drangen österreichische Ulanen und Jäger erstmals in die Stadt Vöcklabruck ein, hielten diese besetzt und verhafteten Landrichter Winterich. Winterich wurde, ohne dass er sich von Frau und Kindern hätte verabschieden können, nach Linz gebracht und dort festgehalten.
In diesem Moment blieb Aktuar Mayer nichts anderes übrig, als plötzlich für die Gegenseite zu arbeiten!

a geschah es, dass ich auf eine Vorpostenpikett arretiert und unter Eskorte nach Hörbach verbracht wurde. Dort angekommen, musste ich, umgeben von vier Mann, eine halbe Stunde warten, bis ich endlich vorgeführt wurde. Nachdem ich sofort Auskunft über meine Person und den Zweck meiner Anwesenheit an der Grenze gegeben hatte, wurde ich unter Bedeckung einer Sauvegarde[8] nach Hause entlassen. Das diesfallsige Entlassungszeugnis liegt am Ende bei. Zurückgekehrt nach [Niederthalheim] ~~Niederaltheim~~, dem ersten Ort des Landgerichtes Vöklabruck, wo ich nachts 11 Uhr ankam, woselbst mich der dortige Pfarrer sehr freundschaftlich aufnahm, empfand ich erst, was es heißt, seiner Freiheit beraubt zu sein.

??.09.1813 Wegen der in dieser gefährlichen Kriegsepoche mir gewordenen Drangsale wurde mir in der Folge nachstehende Belobigung erteilt:

> Im Namen seiner Majestät des Königs
>
> Seine königliche Majestät haben zwar die von dem königlichen Landgerichtsaktuar Karl Mayer in der gefährlichen Kriegsepoche 1813 gegebenen Beweis von ruhelosem Diensteifer bereits durch öffentliche Belobung im 48. Stück des heurigen Regierungsblattes anerkannt, gleichwohl aber dem königlichen Generalkommissär den allerhöchsten Auftrag erteilt, demselben das besondere allerhöchste Wohlgefallen noch schriftlich auszudrücken, welch angenehmen Auftrag die unterzeichnete Stelle sich hiemit ungesäumt entledigt.
>
> Königliches Generalkommissariat des Salzachkreises, Karl Preising, Generalkommissär
> Salzburg, im Dezember 1813

05.09.1813 Da sich längs der Grenze, welche ein österreichisches Armeekorps besetzt hielt, ein allgemeines Freudenschießen hören ließ, so wurde ich nach Braunau, in Wrede's Hauptquartier abgesandt, um hievon dem kommandierenden General Mitteilung zu machen. Ich reiste allein über Mattighofen nach Braunau. Das Terrain von der Grenze bis dicht vor Braunau war öde und wie ausgestorben, denn, eingeengt zwischen zwei schlagfertigen Armeen, zogen sich die Einwohner in das Innere ihrer Wohnungen zurück, und das Commerce hatte ganz aufgehört. Eine halbe Stunde unterhalb Braunaus stieß ich auf ~~die~~ [den] ersten bayrischen Kavallerieposten, der mit vorgehaltener Pistole an die Chaise heran ritt und mich zum zweiten nach rückwärts gelegenen Posten geleitete. Als ich mich dort ausgezeigt hatte, ging ich durch die ganze Vorpostenkette bis zur Stadt, worin das Drängen und Treiben eines Hauptquartiers statt hatte. Durch Herrn Landrichter Kuttner wurde ich zum kommandierenden General begleitet, dem ich mündlich Rapport machte und der auf die Nachricht von dem Schießen längs der ganzen Linie ~~mit~~ [mir] versicherte, dass es alte Gewohnheit der Österreicher sei, zu schießen, wenn sie Schläge bekommen hatten. Dagegen macht er mir den Auftrag, genaue Kunde über den Stand der österreichischen Armee an der Grenze einzuziehen und unter Benennung der Regimenter Bericht zu erstatten. Nachdem er mich über das Verhalten der Österreicher ausgefragt hatte, wurde ich wieder entlassen, worauf ich am anderen Tag nachhause zurückkehrte. Den erhaltenen Pass habe ich zum Andenken an dieses in der Geschichte ewig denkwürdigen Jahr[es] am Ende beiheften lassen.

> Pass-Abschrift
>
> Vorweiser – Der Königliche Landgerichtsadjunkt von Vöklabruck war in Geschäften hieher geordert und es wolle ihm daher zur Rückreise ein Pass erteilt werden.
>
> Braunau, am 6. September 1813, Kuttner, Landrichter
>
> Kann passieren.
>
> Hauptquartier Braunau, 6. Sept. 1813,

Kommentar [WR64]: Ein Dorf ca. 16 km nordöstlich von Vöcklabruck, bei Gaspoltshofen.

Kommentar [WR65]: Muss Niederthalheim heißen, ein Pfarrdorf 4 km südlich von Hörbach.

Kommentar [WR66]: Über die sich aber Karl Mayer im Weiteren ausschweigt.

Kommentar [WR67]: Im k. b. Regierungsblatt Nr. 48 von 1813 liest man nichts davon!

Kommentar [WR68]: Es deutet sich hier eine geheimdienstliche Tätigkeit Mayers an, die formal an das Kriminalgericht in Ried resp. das Landgericht in Vöcklabruck gebunden war. Die Zahl an Exekutivbeamten dieser Art war damals in den bayerischen Landen östlich von Salzach und Inn denkbar gering! Über Mayers Auftraggeber im Hintergrund erfährt man nichts Konkretes.

Kommentar [WR69]: Das ist jener Landrichter, der in Braunau die Verhandlungen gegen den aufrührerischen Pfarrer Thomas Pöschl führte.

[8] Die Sauvegarde (auch Salvaguardia) hieß bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine Schutzwache für einzelne Personen, Häuser, Korporationen und sonstige Anstalten im Feindesland. Daneben bedeutete Sauvegarde auch einen schriftlichen Befehl des Kommandanten zum gleichen Zweck, eine Art Schutzbrief.

Der Major im Generalstab Horn

06.09.1813 In diesen Tagen wurde[n] wir unaufhörlich von österreichischen Patrouillen der Schwarzenberg-Ulanen besucht, die auf das bayrische Gebiet herüberstreiften und uns unaufhörlich quälten.

11.09.1813 wurde ich als Landgerichtsaktuar definitiv bestätigt.

Im Herbst dieses in der Geschichte so denkwürdigen Jahres besuchte ich in angenehmer und fröhlicher Gesellschaft von Vö[c]klabruck aus das herrlich gelegene österreichische Städtchen Gmunden, wo ich Gelegenheit hatte, den in der Geschichte ewig denkwürdigen Erzherzog Karl zu sehen. Er kam abends gegen 9 Uhr über den Traunsee von Ischl her. Das Schiff, das ihn trug, war mit einer vorzüglichen türkischen Musik besetzt, und währen rings um den See alle hohen Gebirge sowie alle Schlösser, welche das Westufer zieren, mit tausenden Feuern beleuchtet waren, und sich der Geschützdonner im nahen Gebirge tausendfältig brach, umgaukelten Hunderte von beleuchteten Schifflein jenes des großen Feldherrn, der auf das festlich beleuchtete Städtlein zufuhr. Da die Wellen den Marktplatz bespülten, ~~de~~ [fand] eben dort auch die Landung statt. Von hier geleiteten wir den Erzherzog in die für ihn bereitgestellten Appartements, wo er uns freundlich begrüßte. Nach einer fröhlichen Nacht fuhren wir des anderen Tages nach Vö[c]klabruck zurück.

[Während Karl Mayer zuletzt von Familienangelegenheiten berichtete, ließ er kein Wort über viel wichtigere Ereignisse in und bei Vöcklabruck fallen, die sich ab 1812 abspielten:

Es dreht sich um die schlimmen und manchmal tödlich endenden Umtrieben der sogenannten Pöschlianer. [Link] Es handelt sich hierbei um fanatische, religiös verblendete Anhänger des katholischen Priesters, Mystikers und Napoleon-Hassers Thomas Pöschl (1769-1837). Pöschl hatte am 26. August 1806 in Braunau dem von den Franzosen hingerichteten Buchhändler Johann Philipp Palm aus Nürnberg das letzte Geleit geben müssen, wonach er sich radikalisierte und zahlreiche Anhänger um sich scharte. [Link] Als Pöschl als Hilfspriester im Oktober 1812 nach Ampflwang versetzt worden war, lagen er und seine Anhänger in unmittelbarer Zuständigkeit des Landgerichts Vöcklabruck.

Darstellung der Hinrichtung Johann Philipp Palms in Braunau am 26. August 1806 durch französische Truppen.

Pöschls Bewegung fand in den folgenden beiden Jahren ungeheuren Zulauf in der Bevölkerung, und die Lage in Vöcklabruck wurde derart instabil, dass Pöschl im März 1814 mit Gewalt entfernt und in einem Priesterhaus in Salzburg interniert werden musste. Aber auch jetzt war noch keine Ruhe im Landgerichtsbezirk. In zahlreichen Versammlungen hatten Pöschl und seine Anhänger die Endzeit gepredigt, man verbreitete nun auch nach seinem Abgang unter dem Druck der *"Seherin"* Magdalena Sickinger die Kunde von seinen Visionen und Offenbarungen mit anti-napoleonischer Stoßrichtung. In diesen Zusammenhang kam es u. a. zu Exorzismen und nicht unerheblichen Menschenopfern.

Landrichter Marquard Winterich hatte von 1812 bis 1816 in Vöcklabruck die entscheidenden Ermittlungen gegen Pöschl zu leiten und mit geeigneten Gegenmaßnahmen dessen Anhänger in Schach zu halten. Am 27. März 1814 ließ Winterich den *"Heiligen"* in Vöcklabruck arretieren, ihn mit dem drohenden Kruzifix in der Hand vor aufgewiegelter Menschenmasse auf einen Leiterwagen packen und nach Salzburg abtransportieren. (Vgl. Franz Satzinger, a.a.O., S. 455ff.).

Kommentar [WR70]: Mayer wechselte als Kriegsspion zwischen den Fronten, er war dazu mit Sondervollmachten ausgestattet.

Kommentar [WR71]: Genau in denselben Tagen stellte die österreichische Regierung und Generalität vorherige Pläne für eine Invasion plötzlich zurück und suchte ab sofort den friedlichen Ausgleich mit Bayern, nachdem die dortige Regierung heimlich einen Koalitionswechsel in Aussicht gestellt hatte. Nach der Intervention des bayerischen Oberkommandierenden in Braunau, General Graf Philipp von Wrede, konnte Landrichter Marquard Winterich am 24. August unter dem Jubel der Bevölkerung nach Vöcklabruck zurückkehren! Am 9. Oktober brachte Winterich von Ried aus die Nachricht nach Vöcklabruck, dass Bayern und Österreich am Tag zuvor den Bündnisvertrag von Ried geschlossen hatten. [Link] Damit deutete sich zum ersten Mal der Rückzug Bayerns aus dem Salzachkreis an! (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 462.)

Kommentar [WR72]: Warum erst jetzt? Offensichtlich war für Karl Mayer vorher als Spion eine Bewährungsprobe zu bestehen.

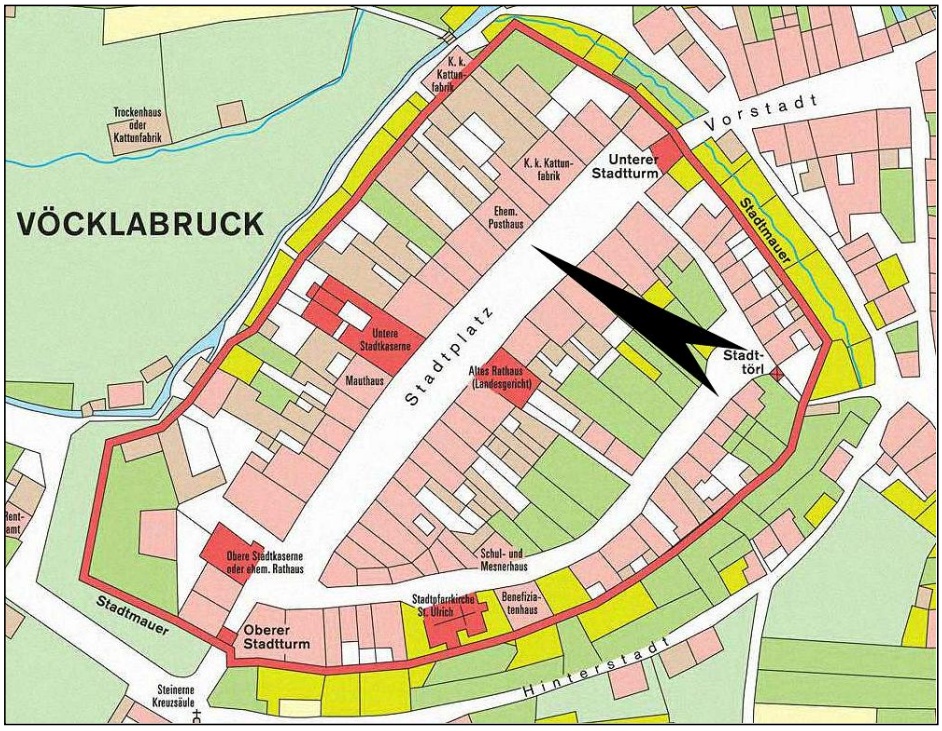
Kommentar [WR73]: Es war der Herbst des Jahres 1813, in dem nach den Siegen der alliierten Truppen über Napoleon in Gmunden am Traunsee große Siegesfeiern abgehalten wurden. Wir haben deshalb diese Passage von weiter oben und dem Jahr 1812 nach hierher gesetzt. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 462)

Kommentar [WR74]: Zu Erzherzog Karl von Österreich-Teschen, den Bezwinger der napoleonischen Truppen vor Aspern am 21./22. Mai 1809, siehe [Link].

Zurück blieb in und bei Vöcklabruck der gewaltbereite Kern dieser Sekte. Erst 1817 wurde er ausgehoben, dabei wurden 89 Mitglieder, auch Frauen und Kinder, verhaftet und zur Kerkerhaft verurteilt, wobei es erneut zu Toten kam. Zu diesem Zeitpunkt hatten allerdings Richter Winterich und Aktuar Mayer den Salzachkreis schon wieder verlassen!

Bei der Verhaftung Pöschls im Jahr 1814 muss aber Karl Mayer als Exekutivbeamter sozusagen in vorderster Linie dabei gewesen sein, inmitten eines Pulverfasses, das jederzeit hochgehen konnte. Dennoch hört in seinen biographischen Aufzeichnungen kein Wort davon! Stattdessen berichtete Mayer zuvor vom Tod eines Anti-Bonapartisten in Stralsund. Hinterher erzählt er nun von einem vergleichsweise viel unwichtigerem Ereignis, dem Besuch der Ex-Kaiserin von Frankreich, die mit ihrem Sohn in die Heimat zurückkehrte!]

17.05.1814 Nachdem die Kaiserin Maria Louise am 2. Mai 1814 bei Basel die Grenze von Frankreich überschritten hatte, kam dieselbe über Salzburg nach Vö[c]klabruck, meinen damaligen Aufenthaltsort. Im Verein mit Landrichter ~~Wienrich~~ [Winterich] besorgte ich die Herrichtung ihres Absteigequartieres, welches sie auf der Post nahm.



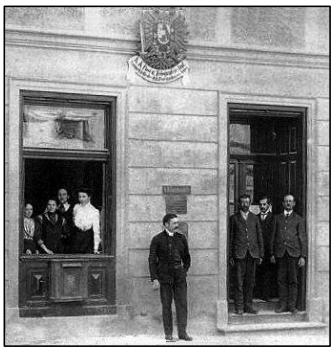
Der Stadtplan von Vöcklabruck im Jahr 1810.

Kommentar [WR75]: Aus Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, von den Anfängen bis 1850, Vöcklabruck 2006:

"Als 1810 Vöcklabruck mit dem westlichen Hausruckviertel unter bayerische Verwaltung kam, wurde die Poststation in den Stadtplatz verlegt. Bereits mit königlichem Reskript vom 7. Juni 1811 wurde Postmeister Wenger der Dienst aufgekündigt und an seiner Stelle der Bräuer und Gastgeber Franz Hollerweger zum neuen Postexpeditor mit Beginn des bayerischen Verwaltungsjahres am 1. Oktober 1811 bestellt. Das Ansuchen Wengers um Ablöse des um 4.000 fl. 1804 erworbenen Postregals wurde als unbegründet abgewiesen, sodass er mit Frau und 6 Kindern über Nacht ohne Erwerb dastand. Der neue Postexpeditor Hollerweger wies für das erste Jahr seiner Tätigkeit ein Erträgnis von 2.180 fl. aus, wovon der Hauptteil mit 1.916 fl. auf Einnahmen für durchgeführte Personenbeförderungen und Zustellungen entfiel, während der ihm gehörige Drittelanteil am Briefporto nur 200 fl. und der 10 %-ige Anteil am Postwagenporto lediglich 64 fl. einbrachte [...] Bereits am 19. September 1814 richtete der abgelöste Postmeister Johann Nepomuk Wenger an den Kaiser eine Eingabe, in der er auf den 1804 erfolgten Ankauf des Posthauses samt Postregal und das ihm durch die bayerische Regierung widerfahrene Unrecht verwies, welches er unter der österreichischen Regierung nie erlitten hätte. 'Da nun aber glücklicherweise die Gewissheit bestehe, dass dieser Landesteil demnächst wieder zu Österreich zurückkehre', bat er um Gutmachung des Unrechts und Wiedereinsetzung als Postmeister in Vöcklabruck. Tatsächlich verfügte die k. k. provisorische Ober-Postamts-Direction in Salzburg bereits mit Dekret vom 8. Jänner 1817, dem derzeitigen Postexpeditor Franz Hollerweger die Besorgung des Postdienstes mit 1. August 1817 aufzukündigen, und die Stelle wieder Johann Nepomuk Wenger zu verleihen, der sie schon vor Abtretung des Landesteiles innegehabt hatte. Wenger wurde aufgetragen, für die nötige Unterkunft des Postamtes, die Beschaffung der Pferde und der übrigen Posterfordernisse rechtzeitig Sorge zu tragen. Der vom bisherigen Postmeister Franz Hollerweger gegen die Aufkündigung der Postexpeditorstelle eingebrachte Rekurs wurde abgewiesen [...]"

Vor der Kaiserin traf der vormalige Polizeipräfekt Marquis Brousset ein, und [nach]dem dieser alles besichtigt und geordnet hatte, erfolgte der Kaiserin und des Königs von Rom Einzug nachmittags 5 Uhr.

Napoleon Franz Bonaparte. Gemälde von Thomas Lawrence, 1818/19.



Durch einen veranstalteten Durchbruch in das neben dem Posthaus stehende Haus, das ich bewohnte, geschah es, dass der junge Prinz, dem soeben das schönste Reich auf Erden mit Beihilfe seines eigenen Großvaters entrissen worden war, in mein selbsteigenes Schlafzimmer einquartiert wurde.

Im Gefolge der Kaiserin befanden sich:

die Gräfin Montesquieu, die Erzieherin des Prinzen,
die Herzogin Montebello,
Frau von Baignole, Ehrendame,
General Carafelli,
Baron St. Aignan,
Dr. Crosissant,
Wundarzt Lacorner.

Sodann von österreichischer Seite:

General Graf Wrbna,
Graf Taaffe, k.k. Kämmerer und
General Graf Kinsky,

und waren für die gesamte Reisegesellschaft, welche in zwei Abteilungen reist[e], im Ganzen auf jeder Poststation 120 Pferde erforderlich. Die Reiseliste ist *a largo* beigebunden.

Nachdem der Kaiserin noch am Abend überbracht worden war, dass am anderen Tag ein Feiertag anfalle, erklärte sie in der Früh vor ihrer Abreise, die Messe hören zu wollen. Hievon benachrichtigte ich selbst die Frau Gräfin Montesquieu, die ich dann auch des anderen Tages in die Messe zu geleiten die Ehre hatte. Nach beendigter Messe, führte ich sie am Arm in ihre Appartements zurück, wobei sie die Güte hatte, mir das Offert zu machen, mit meinen nächsten drei Freunden den Prinzen in seinem Zimmer zu besuchen und zu sehen. Mit inniger Freude machte ich denn auch hievon Gebrauch, so dass ich das Glück hatte, den Sohn des großen Mannes, einen zweiten Cäsar, ganz in der Nähe zu sehen und zu sprechen. Auch verschaffte ich seiner Mutter ein Bouquet Maiblumen, das sie nach ihrer eigenhändigen Aufschreibung zu haben wünschte. Die Kaiserin hörte die Messe in einem Saal des Posthauses, woselbst in aller Eile ein Altar errichtet worden war. Auch dabei war der kleine König von Rom, nun Prinz von Parma, zugegen, sowie seine Erzieherin, Gräfin Montesquieu. Von ihr sagte Napoleon: Sie ist eine Dame von seltenem Verdienst. Ihre Religiosität ist aufrichtig, ihre Grundsätze

Kommentar [WR76]: Wenn dieser nicht Beausset hieß, dann war er mit dem oben genannten Palastpräfekten Napoleons nicht Identisch.

Kommentar [WR77]: Es handelt sich um den einzigen legitim gezeugten Sohn Napoleons, Napoleon Franz Bonaparte, der zwischen 1811 bis 1814 König von Rom und dann Prinz von Parma war, aber später zum Herzog von Reichstadt wurde. **[Link]**

Kommentar [WR78]: Natürlich ist es prinzipiell vorstellbar, dass die bayerischen Behörden bei der Verlegung der Poststelle in die Innenstadt wegen des gleichzeitigen Gastronomiebetriebs einen erhöhten Raumbedarf feststellten und deshalb einen Übergang zum Nachbarhaus durchbrechen ließen. Gleichwohl war dies wegen der Brandgefahr ein gefährlicher und sicher nicht satzungskonformer Vorgang! Direkt aneinander stoßende Bürgerhauser mit getrennten Dächern benötigten damals wie heute intakte und starke, vor allem aber lückenlose Brandmauern zwischen den Gebäuden, damit kein Kamineffekt entstand, und Feuer von einem Haus zum nächsten übergreifen konnte. Ein Durchbruch erhöhte also massiv die Brandausbreitungsgefahr! Wenn hier gegen alle Regeln der Baukunst trotzdem in das Nachbarhaus der Post ein Durchgang gebrochen und ausgerechnet der angrenzende Raum einem bayerischen Kriminalbeamten als Bleibe hergerichtet wurde, dann reflektiert dies in diesen unsicheren Zeiten eine genau geplante Aktion, nämlich die Absicht der Ermittlungsbehörden, hochrangige Gäste der Post ggf. ausspionieren zu können. Im vorliegenden Fall mag eine präparierte und üblicherweise geschlossene, brandfeste Zwischentür für den Übertritt in das Nachbarhaus geöffnet worden sein.

Kommentar [WR79]: Der Feiertag Christi Himmelfahrt fiel auf Donnerstag, den 19. Mai 1814. Erneut liegt eine Diskrepanz zum Tag des Eintreffens vor!

Kommentar [WR80]: Lampert? Würth? Und ??

Kommentar [WR81]: Mayer streicht sich als Napoleon-Verehrer immer wieder heraus. Ein Ablenkungsmanöver.

sind trefflich. Sie hat sich hohen Anspruch auf meine Achtung und Zuneigung erworben. In Wien hat sie sich gegen meinen Sohn trefflich betragen.

Nach beendeter Messe, die von Dechant Freunthaler gelesen wurde, wurde die Reise weiter über ~~Schrannstadt~~ [Schwanenstadt] und ~~Rembach~~ [Lambach] nach Wien fortgesetzt. Die Zeche über Nacht kostete über 800 Gulden! Mit Landrichter [Winterich] fuhr ich der Kaiserin bis [Schwanenstadt] vor.

Als ich zurückkam, fand ich in meinem Zimmer ein Schnupftüchl vom kleinen Prinzen, das er dortselbst zurückließ. Zum Andenken hob ich es stets mit größter Sorgfalt auf, und hoffe, dass auch meine Kinder Solches tun werden.

01.11.1814 Mein Aufenthalt ist von nun an in Vöcklabruck.

Wiener Congress. Bei seinem Beginn wurde der geheime Plan abgekartet, den vom Thron vertriebenen Kaiser Napoleon nach St. Helena zu transportieren. Von Seite Bayerns wohnte der Fürst Wrede demselben bei, den ich bis Lambach begleitete. Von Seite der souveränen Fürsten von Hechingen mein lieber Onkel, Präsident Frank, den ich bei seiner im folgenden Jahr erfolgten Rückreise das letzte Mal in Vöcklabruck sah und umarmte.

23.03.1815 Der König von Rom soll entführt werden; es missglückte aber das Projekt, und Steckbriefe wurden ~~gegen~~ [wegen] Napoleons Sohn erlassen. Auch das Landgericht Vöcklabruck als Grenzgericht war beauftragt, jeden von Wien kommenden Wagen nach dem jungen König zu visitieren.

10.12.1815 Mein Aufenthalt am Schluss dieses Jahres fortan in Vöcklabruck, doch verbreiteten sich nach und nach Gerüchte von der Abtretung des Innviertels an Österreich.

??.??.1816 Die Österreicher machen militärisch Demonstration. Es herrscht ein ganz feindseliger Geist in ganz Bayern gegen Österreich. In eben dieser Beziehung werde ich zu einer Sendung an die königliche Regierung nach Salzburg verwendet.

15.03.1816 Ich werde von Vöcklabruck in gleicher Eigenschaft als Aktuar an das Landesgericht Burghausen versetzt. Mein dortiger Amtsvorstand ist Landrichter Gertsch, d. z. Landrichter zu Freising; mein Kollege Assessor Schwind, nachdem Landrichter zu Grafenau, woselbst er auch mit dem Tod abgegangen ist.

16.08.1816 Ich unternehme von Burghausen aus eine kleine Erholungsreise nach Salzburg, woselbst ich unvergessliche acht Tage verbringen, die herrliche Umgebung von Salzburg in vollen Zügen genieße und dort ganz zufällig das Glück habe, den Bruder Napoleons, den vormaligen König von Westfalen, Prinz Jérome, auf seiner Reise nach Triest zu sehen. Nachdem diese Tage dahingeschwunden [sind], geht die Fahrt über Laufen und Tittmoning nach Burghausen zurück.

Kommentar [WR82]: Bei der Brücke am Benediktinerkloster Lambach lag der Übergang in das Erzherzogtum Österreich!

Kommentar [WR83]: Wenn an dieser Stelle eine Dauerlogis, eine Wohnung oder Haus Mayers in Vöcklabruck gemeint ist, dann bestätigt dies Mayers vorheriges Geheim- und Sonderkabinett beim Posthaus!

Kommentar [WR84]: Haupträdelsführer soll ein Sohn der Gräfin Montesquieu gewesen sein. Man sieht, wie attraktiv noch im Jahr 1815 ein Napoleon-Sohn als politisches Faustpfand und Entführungsopfer war. Um wie viel mehr muss das in den Jahren 1809 bis 1815, als Napoleon noch an der Macht war, für einen Kaspar Hauser gegolten haben, wenn in ihm ein Napoleonide vermutet wurde.

Kommentar [WR85]: Dort saß der Politiker und Diplomat Arnold von Mieg, der u. E. an der Vereitelung der Aufklärung im Fall Kaspar Hauser beteiligt war. Zitat aus unserer Arbeit: "In der Folge wurde Arnold von Mieg mit 'besonderen Missionen und Aufträgen' betraut, die ihn am 26. September auch nach Ried und ins Hausruckviertel führten, ehe er in Folge der napoleonischen Okkupation Österreichs am 20. Oktober 1810 als Kreis-Kanzlei-Direktor in den neuen bayerischen Salzach-Kreis nach Salzburg berufen wurde, wo er bis 1814 im Amt und bis 1816 *in personam* blieb.' Am 21. Mai 1813 wird er an die Grenze abgeordnet, um mit den dortigen Beamten [wie z. B. hier Mayer] Rücksprache zu nehmen und Vorkehrungen mancherlei Art zu treffen. Immer sind die nützlichsten und schwierigsten Geschäfte die Seinigen.' So berichtet sein namentlich unbekannter Biograph."

Kommentar [WR86]: Antonius van der Linde hat von dieser Versetzung berichtet. Nach Burghausen hatte bereits der Großvater Mayers väterlicherseits, der berühmte "Gipsapostel", Beziehungen gehabt. **[Link]** **(**S. 133 bis 155, hier S. 136)

Kommentar [WR87]: Jérôme Bonaparte und seine Gattin Katharina, vormals König und Königin von Westfalen, weilten von Sommer 1814 bis März 1815 und dann noch ein zweites Mal zwischen 1819 und März 1823 in Triest, nachdem nach der Abdankung Napoleons die Lage in Westfalen für sie zu unsicher geworden war. Alle Kinder des königlichen Paares wurden in Triest geboren: Jérôme Napoleon Karl, geb. am 24. August 1814, Mathilde Laetitia Wilhelmine Bonaparte, geb. am 27. Mai 1820, Napoleon Joseph Karl Paul Bonaparte, geb. am 9. September 1822!

Hier wird von einem weiteren Aufenthalt Jerômes in Triest im Jahr 1816 berichtet, der dann nach dem Ende des österreichischem Exils in Schloss Schönau an der Triesting (Niederösterreich) stattgefunden hätte. Oder es war hier die Reise an die Triest-ing (nach Schloss Schönau) gemeint, und der Ausdruck nur verschrieben!

09.09.1816 Ich werde zum 2. Assessor am königlichen Landgericht Roding ernannt.

Königlich-Baierisches

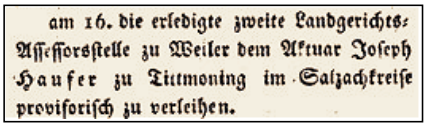
Regierungsblatt.

XXXIII. Stück. München, Mittwoch den 2. Oktober 1816.

im Monate September

am 9. den zweiten Assessor zu Kötzting, Johann Baptist Donhauser auf die erledigte zweite Assessorsstelle des Landgerichts Sulzbach zu versezen; den bisherigen zweiten Assessor zu Roding, Andreas Reindl, zum ersten LandgerichtsAssessor daselbst zu befördern, und dafür den Aktuar Karl Meier zu Burghausen zum provisorischen zweiten Assessor des gedachten Landgerichts zu ernennen;

Auszug aus dem Königlich-Baierischen Regierungsblatt vom 2. Oktober 1816, Sp. 632f. Originaldarstellung geändert, Kollage aus mehreren Textblöcken.



am 16. die erledigte zweite Landgerichts-Assessorsstelle zu Weiler dem Aktuar Joseph Hauser zu Tittmoning im Salzachkreise provisorisch zu verleihen.

Wenig später, am 16. September 1816, wird nach derselben Quelle (Sp. 634) ein Nachbarkollege Karl Mayers, ein Landgerichtsaktuar aus dem nahen Tittmoning, ebenfalls unter Beförderung auf eine Assessorenstelle weit weg versetzt, in den Landkreis Lindau am Bodensee. Er trägt den Namen Joseph Hauser!

16.10.1816 Karl [Joseph] wird mir auf Schloss zu Wald (~~wahrscheinlich im südlichen Teil von Hohenzollern-Sigmaringen, ein Marktfleck mit Schloss~~[9]) geboren.

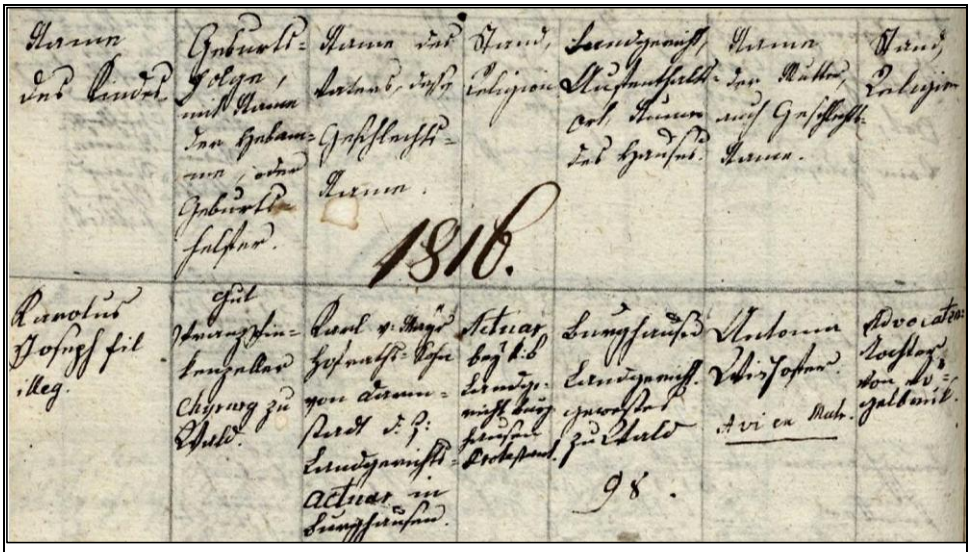
Kommentar [WR88]: Roding war ein oberpfälzischer Marktflecken am Regenknie, 10 km westlich der Kleinstadt Cham. Die Versetzung dorthin geschah vermutlich weniger auf eigenen Wunsch - was hätte den protestantischen Schwaben hessischen Geblüts auch aus eigenem Antrieb in die erzkatholische und als rückständig geltende Südostoberpfalz führen sollen? -, sondern wohl auf Veranlassung der vorgesetzten Behörde, die Mayer weit aus dem Salzachkreis heraus versetzt sehen wollte. Dazu machte man für ihn extra eine Stelle in Roding frei! Neben einer Beförderung scheint Mayer auch die Aufnahme in den Dienstadel in Aussicht gestellt worden sein, letztere Zusage wurde aber hinterher nicht eingehalten. Dies ist ein Vorgang, der wohl mit dem gleichzeitgien Machtwechsel in München zu tun hat. Zur Begründung siehe übernächsten Kommentar!

Kommentar [WR89]: Namensanalogie zu Kaspar Hauser!

Kommentar [WR90]: Es handelt sich hier um Schloss Wald an der Alz, nur wenige Kilometer westlich von Burghausen gelegen. [Link] Der dortige Landrichter und Kastner Joseph Müller wurde 1800 degradiert, 1802 "quiesziert", er und sein Landgericht waren dem Montgelas-Regime politisch im Weg, wie zur selben Zeit der Schlossherr von Wanghausen, Johann Nepomuk von Prielmayer, als Rentbeamter in Landshut. Der Schwiegervaters der niederkommenden Mutter Anna Antonia Gaugl war als Landrichter in Schärding ein Kollege Müllers (siehe oben). Karl Mayer verschweigt hier diskret den Namen seiner Liebschaft; wir erfahren ihn aber aus nebenstehenden Auszug des Kirchenbuches Halsbach!

[9] Diese nachträglich eingefügte Annahme ist sicherlich falsch.

Taufpate war Joseph Müller, Landrichter zu Wald.



Eintrag im Taufbuch der Pfarre Halsbach, für das Jahr 1816:

Name des Kindes	Geburtsfolge mit Name der Hebamme oder (des) Geburtshelfers	Name des Vaters, dessen Geschlechtsname	Stand, Religion	Landgericht, Aufenthaltsort, Nummer des Hauses	Name der Mutter, auch Geschlechtsname	Stand, Religion
Karolus Joseph fil(ius) illeg(itimus).	Gut Franz Finkenzeller Chirurg zu Wald.	Karl v. May(e)r Hofrathssohn von Darmstadt, z. Z. Landgerichtsaktuar in Burghausen.	Actuar beim k. b. Landgericht Burghausen = Protestant.	Burghausen Landgericht gewestes zu Wald	Antonia Wißhofer (A vi ex matr.)	Advokatentochter von Vögelbruck (=Vöcklabruck)

Kommentar [WR91]: Karl Mayer berichtet hier nicht wahrheitsgemäß. Im Geburtsverzeichnis der Pfarre Halsbach, folgende Seite (hier nicht abgebildet), steht an der Stelle des Taufpaten nicht der Ex-Landrichter Joseph Müller, sondern: "Josepha von Sartori, Landrichterin". Es handelt sich um die Gattin des Landrichters Heinrich Ignaz Sartori (*1763 Neuburg a. d. Donau, †24.03.1833 München). Sartori war zuerst Klosterrichter in Dießen am Ammersee, später Landrichter von Markt Schwaben in Oberbayern, anschließend Landrichter von Ebersberg**.** Seine Frau, die Taufpatin, trug den Mädchennamen Josepha von Clarmann (*1772 Augsburg, †25.03.1838 München). Ihr Vater war der Stadt- und Kreisgerichtsrat und spätere Appellationsgerichtsrat Johann Nepomuk Clarmann aus Augsburg, der zu unbekannten Zeitpunkt nobilitiert wurde. Ihr Bruder hieß Franz von Sartori, er ist 1801 als Student der Philosophie an der Universität Landshut nachweisbar. Der Landrichter Heinrich Ignaz war auch Major der Reserve und wurde im Befreiungsjahr 1814 Kommandant der neu aufgestellten Bayer. Nationalgarde. Er hat auf jeden Fall den alsbald endenden Krieg überlebt und im Weiteren eine lange Friedenszeit genossen. Zeitgleich mit Karl Mayer studierte in Landshut ein Zacharias Sartori, der aus einer Juristenfamilie im Trentino stammte (das damals zu Bayern gehörte), später seine Laufbahn in der k. k. Doppelmonarchie nahm und mit der bayerischen Landrichterfamilie Sartori wohl nichts zu tun hat (abgesehen von einer möglichen, dann aber entfernten Verwandtschaft).

Kommentar [WR92]: Dieser Eintrag ist von Wichtigkeit: Karl Mayer nimmt hier den Adelstitel "von" für sich in Anspruch - und das in einem amtlichen Schriftstück. Auch Johann Samuel Müller hat Mayer einmalig diesen Adelstitel zugeschrieben, Mayer scheint also im Jahr 1816 bei Vöcklabruck so bekannt gewesen zu sein. Wir glauben hier weniger an eine Hochstapelei Mayers, sondern eher an die Möglichkeit, dass ihm zu diesem Zeitpunkt der Verdienstorden der Bayerischen Krone versprochen war, der die Aufnahme in den Ritterstand automatisch nach sich zog. Wenn es dazu nachfolgend nicht kam, dann wahrscheinlich deshalb, weil das Versprechen noch aus der Umgebung des Grafen Montgelas gekommen war, der genau in dieser Zeit entmachtet wurde (erst längere "Erkrankung", dann offizielle Entlassung im Februar 1817). Wie aus den bayerischen Ordenslisten zu ersehen ist, kam es in diesem Jahr nur zu drei Erhebungen in den Ritterstand, ganz im Gegensatz zu den Jahren davor und danach, was den Umbruch in München wiederspiegelt. (Vgl. L.v. Coulon: Die Ritterorden... im Königreiche Bayern... München 1838, S. 63ff, speziell S. 78f.)
Wofür sollte Mayer mit der Erhebung in der Ritterstand belohnt werden? Seine aus der Biographie bekannten Aktivitäten reichen hierzu sicherlich nicht aus, ein Entführungsfall Kaspar Hauser sehr wohl, nämlich dann, wenn ihn Regierungskreise mit zu verantworten hatten!

25.10.1816 Nach einem mehrtägigen Aufenthalt zu Wald, bei Mutter und Kind, verlasse ich Burghausen und die ganze dortige Gegend, um mich über München an meinen neuen Bestimmungsort Roding zu begeben.

27.10.1816 Ankunft in München, woselbst ich meinen unvergesslichen Vater gesund und wohl und, nachdem ich ihn seit 1810 nicht mehr gesehen hatte, als gräflichen Inspektor über die gräflich Rumford' schen Güter bei dem Wirt Dillerer im Thal antraf.

28.10.1816 bis 02.11.1816 Aufenthalt in München, woselbst ich bei meinem Vater unvergessliche Tage genoss und den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Charlotte, welche sich mit dem österreichischen Kaiser Franz vermählte, beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit hatte ich auch das Glück den Herzog von Leuchtenberg, den Adoptivsohn des Kaiser Napoleon, zu sehen und zu bewundern.

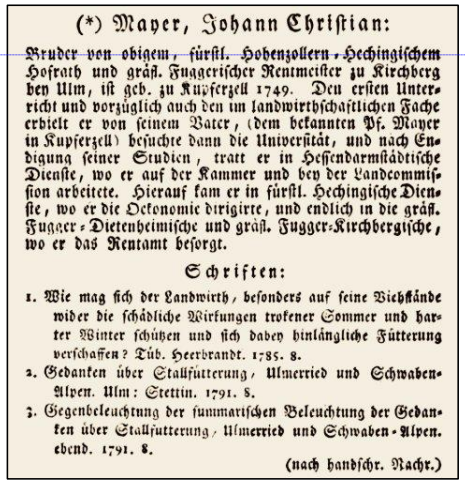
Roding, Mayers Wirkungsort ab 1816, um 1830.

05.11.1816 Ankunft in Roding. Bei meiner Ankunft war dahier Landrichter Thaddä Aurbach, 1. Assessor Andrä Reindl. Statt des bisherigen Funktionärs wurde ich 2. Assessor.

31.05.1818 Mein Sohn Karl (später der *„große Onkel Karl"* genannt) wird mir von Vö[c]klabruck hierher (nach Roding) gesandt und von Herrn Dr. Hacker gegen eine Bezahlung von 4 Gulden in Kost und Pflege genommen.

14.12.1819 Tod meines unvergesslichen Vaters, gewesener Hofrat Mayer, in den Armen seiner Familie zu Hessen-Darmstadt.

Er, [Johann Christian Mayer] war der Sohn des Johann Friedrich Mayer, Pfarrer in Kupferzell, im Fürstentum Hohenlohe-Schillingsfürst.
Erlernte die Handlung zu Heilbronn und Frankfurt in den Jahren 1764-1769.
Besuchte Göttingen im Jahre 1774.
Rechnungsrevisor den 5.2.1776 mit 500 Gulden Gehalt in Darmstadt.
Oberlandkommissär und Landökonom den 15.5.1778 mit 700 Gulden Gehalt.
Rechnungsjustifikator am 1.11.1780 mit 700 Gulden Gehalt.
Fürstlich Heching'scher Rat und Ökonomie-Direktor den 6. Mai 1782 mit 600 Gulden Gehalt, freiem Logis und 2 Pferdestationen.
Hofrat den 16. Oktober 1783.
Entlassung genommen den 2.9.1784.



(*) Mayer, Johann Christian:

Bruder von obigem, fürstl. Hohenzollern-Hechingischem Hofrath und gräfl. Fuggerischer Rentmeister zu Kirchberg bey Ulm, ist geb. zu Kupferzell 1749. Den ersten Unterricht und vorzüglich auch den im landwirthschaftlichen Fache erhielt er von seinem Vater, (dem bekannten Pf. Mayer in Kupferzell) besuchte dann die Universität, und nach Endigung seiner Studien, tratt er in Hessendarmstädtische Dienste, wo er auf der Kammer und bey der Landcommission arbeitete. Hierauf kam er in fürstl. Hechingische Dienste, wo er die Oekonomie dirigirte, und endlich in die gräfl. Fugger-Dietenheimische und gräfl. Fugger-Kirchbergische, wo er das Rentamt besorgt.

Schriften:

1. Wie mag sich der Landwirth, besonders auf seine Viehstände wider die schädliche Wirkungen trokener Sommer und harter Winter schützen und sich dabey hinlängliche Fütterung verschaffen? Tüb. Heerbrandt. 1785. 8.
2. Gedanken über Stallfütterung, Ulmerried und Schwaben-Alpen. Ulm: Stettin. 1791. 8.
3. Gegenbeleuchtung der summarischen Beleuchtung der Gedanken über Stallfütterung, Ulmerried und Schwaben-Alpen. ebend. 1791. 8.

(nach handschr. Nachr.)

Aus J. J. Grabmann: Das gelehrte Schwaben..., Reprint der Ausgabe von 1802, Hildesheim 1979, S. 366.

Kommentar [WR93]: Immerhin kümmerte sich Karl Mayer wenigstens für kurze Zeit um Mutter und Kind persönlich. Bei der Kindsmutter handelt es sich, wie bereits im Taufbucheintrag vorgestellt, um die Postmeistersgattin Anna Antonia Gaugl, mit der Mayer zuvor heimlich verkehrt war. Damit trifft zu, was Graf Ugarte am 27. Mai 1830 an Fürst Metternich meldete. (siehe Zitat eingangs dieser Arbeit) Hinterher wird Mayer seinen unehelichen Sohn einer Pflegerin in Vöcklabruck übergeben (O-Ton Ugarte), nach seinem Wechsel nach Roding aber zu sich nehmen, nachdem in der Posthalterei von Schärding kein Platz für ihn war. Graf Ugarte rechnet Mayer dieses Verhalten positiv an und argumentiert mit Recht, dass dieses Kind nichts mit dem Fall Hauser zu tun hat.

Kommentar [WR94]: Der Amerikaner Sir Benjamin Thompson Graf Rumford hatte sich in seiner Münchner Zeit bis 1799 mit zahlreichen Einrichtungen zur Soldaten- und Armenfürsorge Bayerns (Rumfordsuppe, Rumfordofen) verdient gemacht, war aber schon am 21. August 1814 bei Paris verstorben. Karl Mayers Vater, Christian Mayer, fungiert hier als Inspektor des Rumford'schen Nachlasses in München, obwohl er selbst schon 5 Jahre zuvor pensioniert worden war. [Link]

Kommentar [WR95]: Einmal mehr in Zusammenhang mit Napoleons Familie: Welch ein Glück! Ausdruck eines unterdrückten schlechten Gewissens?

Eugène de Beauharnais (1781-1824), der Adoptivsohn Napoleons, war mit der bayerischen Königstochter Augusta Amalie (1788-1851) verheiratet, weshalb er auch nach dem Wechsel der politischen Doktrin in Bayern bleiben konnte. [Link]

Kommentar [WR96]: Offensichtlich der Nachtrag eines Neffen oder Großneffen!

Kommentar [WR97]: Der Sohn war in Vöcklabruck in Pflege gewesen, aber wohl nicht bei seiner leiblichen Mutter. Die vormalige Geliebte Karls Mayers, Anna Antonia Gaugl, wird weiterhin mit Tochter und Mann auf ihrem Gut bei Schloss Wagrain oder in der Posthalterei von Schärding gelebt haben.

Kommentar [WR98]: Karl Mayer, der zu diesem Zeitpunkt noch unverheiratet war, wollte seinen kleinen Sohn von einer weiblichen Person und in einer intakten Familie aufgezogen sehen!

Kommentar [WR99]: Es handelte sich um die angeheiratete Familie!

Kommentar [WR100]: Großvater Johann Friedrich Mayer war, wie bereits gesagt, ein berühmter Pfarrer und Agrarforscher gewesen. [Link] Über dessen Tochter Elisabeth, Karl Mayers Tante väterlicherseits, führt eine Spur nach Erlangen, die plausibel erklärt, warum Mayer in Vöcklabruck der Jahre 1812 bis 1814 im Beisein Johann Samuel Müllers geradezu intim über die Verhältnisse in Erlangen berichten konnte, so dass dieser den Eindruck gewann, Mayer habe selbst in Erlangen studiert. Mehr dazu am Ende dieser Arbeit.

Trat den 2. Juni 1785 als Kameralbeamter in die Dienste des Grafen Fugger [von Ober]Kirchberg und Weissenborn und zwar als Kameralbeamter mit 800 Gulden Gehalt.
Wurde laut Dekret vom 6.3.1792 von der ~~????~~ österreichischen ~~????~~ [bis 1805] und [ab 1805 bayerischen oder ab 1810 württembergischen] Landrechtskommission belobt.
Oberamtsrat den 9.3.1798 mit einer Zulage von 200 Gulden.
Pensioniert den 23.11.1811 mit 800 Gulden.
Erhielt das Großherzoglich Hessische Indigenat den 7.4.1812.
Gräflich Zinneberg'scher Inspektor.

Im Herbst dieses Jahres lernte ich meine Braut, Frl. Josefine von Horneck im Schloss zu Murach, kgl. Landgericht Neu[n]burg, kennen, und [es] werden im Monat Dezember die ersten Unterhandlungen unter [Vermittlung] des Handelsmannes[10] Hirschmann gepflogen.

20.05.1820 Reise nach Darmstadt, woselbst ich mich sechs Wochen bei meiner lieben, unvergesslichen Mutter aufhielt und in ihrer Gesellschaft eine weite Reise über Frankfurt nach Gießen zu meiner dort verheirateten Schwester Maria, der eben ihr Mann verstorben war, unternahm. Ich sehe meine Mutter in diesem Leben zum letzten Mal.

Vor meiner Rückreise nach Roding, die im Monat Juni über Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg und Amberg stattfand, ... die liebevolle Aufnahme bei meiner Braut, Baroness von Horneck, zu Dieterskirchen (Schloss, Bez. Amt Neu[n]burg, doch näher an [Ober]viechtach gelegen) woselbst weitere Verabredungen wegen unsere Verehelichung getroffen werden.

Kommentar [WR101]: Heute Weißenhorn, mit -h-, südwestlich von Ulm, nur wenige Kilometer von Oberkirchberg entfernt. [Link]

Kommentar [WR102]: Die Fragezeichen gehören entfernt. Oberkirchberg gehörte zunächst zu Vorderösterreich (siehe Karte oben), dann kurz zu Bayern und am Ende zu Württemberg!

Kommentar [WR103]: Dies war wohl der "Rentnerjob" Dr. Christian Mayers, der auch die Inspektion der Rumford'schen Güter in München beinhaltete (siehe oben). Seit 1596 gehörten die Grafschaft und das Schlossgut von Zinneberg zum Besitz der Fugger zu Oberkirchberg und Weißenhorn (zuletzt dem k.b. Kämmerer Graf Emanuel von Fugger). [Link] Nur wenige Jahre später, genau 1825, kaufte die Kurfürstin-Witwe und potentielle Mutter Kaspar Hausers, Maria Leopoldine von Österreich-Este, den Fugger'schen Besitz zu Zinneberg und überschrieb diesen ihrem Sohn Maximilian (1811-1885), der sich 1833 mit der Gräfin Leopoldine von Waldburg-Zeil (1811-1886) verheiratete und künftig nach seinem Graf Maximilian von Arco-Zinneberg nannte. Der passionierte Jäger ging später als "Adlergraf" ins bayerische Volksgut ein. [Link]

Kommentar [WR104]: Gemeint ist das k. b. Landgericht Neunburg vorm Wald (1803-1879). Zu Burg und Schloss Obermurach siehe [Link].

Kommentar [WR105]: Die Deutung als Brautwerber ist insofern möglich, als Karl Mayers Großmutter väterlicherseits ein geborene Hirschmann war, und ein entfernter Verwandter aus deren Familie als Brautwerber tätig gewesen sein könnte. Alternativ käme der neue, bürgerliche Besitzer von Burg und Schloss Murach in Frage, nachdem 1803 das Pflegamt von Murach zur Pfalzgrafenstadt Neunburg vorm Wald abgezogen und Obermurach selbst an einen Privatmann abverkauft worden war. Seinen konkreten Namen konnten wir bislang nicht ermitteln.

Kommentar [WR106]: Verarmter oberpfälzer Landadel, mit mittelalterlichen Wurzeln im Bistum Speyer. [Link]

[10] Brautwerber?

23.10.1820 Feierliche Hochzeit zu Dieterskirchen, nachdem ich an eben diesem Tage mit meiner Peppi (Freiin Josephine von Horneck) am Altar eingesegnet worden war.

Kommentar [WR107]: Das Hofmarkschloss Dieterskirchen lag südlich von Oberviechtach. Aus einem Zeitungsartikel: "Am Dorfplatz von Dieterskirchen, dem sogenannte "Plo", stand fast 300 Jahre lang als 3-stöckiges Prachtgebäude das von Horneck'sche Schloss. An den einstigen Glanz erinnern nur mehr die beiden Torpfeiler des früheren Schlossgartens und ausgedehnte Felsenkeller. Inmitten des historischen Ensembles in der Dorfmitte geht es in die "Unterwelt". Es öffnet sich eine zweiflügelige Holztür zwischen mächtigem Granitgesims. Unter der Inschrift 'Erbauer dieser Höhle war, Dir zu Ehren mein Bacchus, Anton Freiherr von Horneck' gelangt man über 29 Stufen etwa 7 Meter unter die Oberfläche. Die Granitstufen sind - wie übrigens auch andere in den Kellern - recht ausgetreten, was auf eine intensive Benutzung schließen lässt. Alle 29 Stufen der Eingangstreppe haben in der Mitte jeweils eine Auskerbung. Hier wurden früher die schweren Wein- und Bierfässer aus Eiche mit einer Seilwinde nach unten transportiert . Die Keller waren in erster Linie Lagerraum für Bier, Wein und Lebensmittel, dienten aber zusätzlich als Flucht- und Schutzraum mit mehreren Zugängen zum Schloss. Nach außen existierten ursprünglich 3 Zugänge, der zum Kriegerdenkmal hin wurde aus nicht bekannten Gründen zugemauert. Die Schlossbewohner konnten auf verschiedensten Wegen auch durch den Untergrund unauffällig ins Freie kommen. Sogar ein Brunnen und ein ausgeklügeltes Lüftungssystem befindet sich in den Kellern. Zwischen 1779 und 1798 wurde an den Kellern gebaut. Erbauer war Anton Freiherr von Horneck. Er wurde 1758 in Altendorf geboren, wo die Hornecks ebenfalls einen Adelssitz unterhielten. Anton wurde nach Dieterskirchen geholt, weil das Ehepaar Freiherr Pergles und Freyfrau Elisabeth von Horneck (Erbauer der Pfarrkirche) keine Nachkommen hatte und nach dem frühen Tod Pergles auch eine neue Verbindung von Elisabeth mit einem "von Murach" kinderlos geblieben und ein Streit um das Erbe ausgebrochen war. Anton von Horneck hatte 1779 die 20-jährige Maria Anna von Holnstein geheiratet, die schon 1798 im Alter von 39 Jahren kinderlos verstarb. Bereits bei der Übernahme durch Anton soll die Hofmark Dieterskirchen sehr verschuldet gewesen sein. Im Lauf der Jahre ging es noch weiter bergab. Der gesamte Besitz wurde zertrümmert, 1829 kam auch das Schloss unter den Hammer, bis es schließlich im Jahr 1896 nach einem Blitzschlag in Schutt und Asche fiel." [Link]

Die Heiratsbewilligung erfolgte durch höchste[s] Ministerialrescript 29.8.1820, und [es] waren als Heiratsbeistände zugegen:

a) auf Seite der Braut:

Anton Horneck, Freiherr von Hornberg, Oberst und kgl. Kammerherr gest. 29.8.1836
Alois Königer, kgl. Advokat
Max Horneck, Freiherr von Hornberg. (Bruder der Braut)

b) auf meiner Seite:

Stanislaus Graf von Taufkirch[en], kgl. Kammerherr u. Major à la suite
Karl Gollinger, Großherzogl. Hessischer Hauptmann

Kommentar [WR108]: Graf Stanislaus von Taufkirchen (1754-1839) war in der Gegend von Dieterskirchen begütert (Fuchsberg und Teunz). Er war wie der Großvater des Schlossbesitzers von Wanghause zur Zeit Kaspar Hausers, ehemaliger Illuminat (mit Decknamen Pomponius) und Mitglied der Freimauererloge "St. Theodore du bon Conseil" gewesen! [Link]

NB: Die Braut war 23 Jahre, 11 Monate alt. Gest. 19.11.1826

24.06.1821 hatte mein Sohn Karl das Unglück, seinen Fuß zu brechen. Er wurde jedoch durch die besonderen Bemühungen des Herr Dr. Hackner und des Chirurgen Rauch wieder glücklich geheilt.

Kommentar [WR109]: Weiter oben hieß der Rodinger Arzt Hacker, - ohne -n-.

20.09.1822 Mein Sohn Karl bricht sich den rechten Arm, wird aber wiederum glücklich geheilt

12.12.1822 wurde ich zum 1. Landgerichtsassessor in Roding ernannt.

21.02.1823 Statt des entflohenen Assessors Heindl wurde Assessor Ritter von Camerloher von Grafenau hierher bestimmt, der auch diesen Monat hier eintraf.

12.06.1823 Tod meiner Schwägerin Karoline Freiin von Horneck.

01.10.1824 Mein Sohn Karl wird *„per rescriptum principes“* legitimiert.

11.08.1825 Tod der Landrichter[sgatt]in Aurbach, welche sofort am 13. feierlich begraben wird.

29.08.1826 wurde Dr. Wagner nach Mallersdorf versetzt, ihm folgte Dr. Höglauer.

29.10.1826 Karl verlässt das väterliche Haus und besucht die Schulen zu Regensburg.

19.11.1826 Tod meiner unvergesslichen Gattin Josephine im [Alter] von 30 Jahren und 2 Tagen.

23.11.1826 hörte ich die berühmte Sängerin Catalani in einem Konzert in Regensburg.

23.11.1826 Meine liebe Schwester Auguste traf auch in diesem Monat, und zwar einige Tage vor dem Tod meiner lieben Frau, dahier ein, um fortan bei mir zu wohnen.

Anna Maria Theresia Agathe Mayer, geb. von Gleißenthal.

01.07.1827 Feierliche Hochzeit zu Zandt. Braut: [Anna Maria] Theresia [Agathe] Freiin von Gleissenthal, Tochter des Freiherrn Anton von Gleissental auf Zandt und seiner Gattin Agathe Freiin von Pois[se]l.

19.06.1828 Geburt meines Sohnes Ludwig Anton Joseph (unser Onkel Louis) nachmittags 1¼ Uhr. Ihn hob aus der Taufe meine liebe Mutter, Frau Hofratswitwe Katharina Luise Mayer, geb. Schülein, in Darmstadt wohnhaft, durch Schwester Auguste. Liegt der Glückwunschbrief meiner lieben Mutter an (leider nur Fragmente).

23.02.1829 Tod meiner unvergesslichen Mutter, der verwitweten Frau Hofrat Katharina Luise Mayer (geb. Schülein), Regierungsratstochter aus Darm-stadt. Sie starb in Heidelberg in den Armen ihrer Töchter.

26.01.1830 Geburt meiner lieben Tochter Mathilde Agathe Therese Josephine, (gestorben als Konsulswitwe von Camerloher).

Moritz von Camerloher als Landrichter.

21.11.1830 Verehelichung meiner lieben Schwester Auguste mit Assessor Ritter von Camerloher, Landgerichtsassessor in Roding.

22.05.1832 Es erfolgt eine allerhöchste Entschließung, wonach für diejenigen Assessoren, welche eine Reihe von 10 Dienstjahren zurückgelegt haben, eine jährliche Remuneration von 200 Gulden bewilligt wird, und woran ich sofort auch Anteil nahm.

06.07.1832 wurde meine liebe Gattin von einem gesunden Mädchens (vormittags 8 Uhr) entbunden; Auguste Luise Therese Josephine. Taufpatin war meine liebe Schwester Auguste, verehelichte von Camerloher.

Kommentar [WR110]: Aus Karl Mayer spricht zum wiederholten Mal die Fürsorge für seinen erstgeborenen Sohn (zumal die Ehe mit der Freiin von Horneck kinderlos blieb).

Kommentar [WR111]: Muss heißen "per rescriptum principis". Gemeint ist vermutlich ein entsprechender Erlass Kronprinz Ludwigs I., kurz vor seiner Krönung zum neuen König von Bayern (am 13. Oktober 1825).

Kommentar [WR112]: Im Alter von 10 Jahren!

Kommentar [WR113]: Nach nur 6 Jahren kinderloser Ehe!

Kommentar [WR114]: Der vorherige Tod der Gattin scheint Karl Mayer nicht besonders traurig, sondern eher unternehmungslustig gemacht zu haben!

Kommentar [WR115]: Mitteilung von Fr. Engel (16.11.2016): "Er [Karl Mayer] erwähnt mit keinem Wort, dass Auguste einen Sohn, Franz Wilhelm Daniel Gustav v. Langsdorff (*7.5.1825 Liedolsheim), hatte, dessen Vater Gustav Wilhelm von Langsdorff (*4.9.1803 Erlangen) sich beim Geburtseintrag vor Zeugen zu seinem Kind bekannte. Dies war ein Sohn des berühmten Karl Christian von Langsdorff [Link], der später als Professor für Bergbau und Salinenkunde in St. Petersburg Und Heidelberg berühmt wurde. Auguste Mayer heiratete 1830 in Roding einen Amtskollegen ihres Bruders, Franz Ferdinand Moritz von Camerloher. Der besagte uneheliche Sohn F. W. D. G. Langsdorff hat 1855 seinen Namen in von Camerloher geändert. Es war eine pure Namensänderung, ohne Adoption. Von ihm stammt ein Tagebuch aus dem Jahr 1849. Und damit es noch etwas verwirrender wird: F.W.D. G. von Camerloher heiratete eine Tochter Karl Mayers namens Mathilde Agathe Theresia Josepha – also seine Halb-Cousine!" Zu Prof. Karl Christian von Langsdorff mehr weiter unten!

Kommentar [WR116]: Das Trauerjahr war noch nicht vorüber!

Kommentar [WR117]: Siehe Kommentar ganz oben.

Kommentar [WR118]: Hier erfährt man erstmals den Namen der Mutter Karl Mayers, und ihre Herkunft aus Darmstadt. Den vorhandenen Quellen nach dürfte sie richtiger Katharina Luisa Christina, geb. **Schuler** (nicht Schülein), geheißen haben.

Kommentar [WR119]: Zu Verwandtschaft Camerloher oder Cammerloher: Interessanterweise macht Karl Mayer schon in Vöcklabruck mit einem Mitglied dieser Familie Bekanntschaft, wohl aus dem Salzburger Familienzweig: Der Ingenieur Anton von Kammerloher war damit betraut, ab 1812 eine neue Reichsstraße von Vöcklabruck nach Schwanenstadt zu bauen, da die Route über Regau nicht mehr zur Verfügung stand. Eine direkte Verwandtschaftsbeziehung ist hier aber nicht anzunehmen. (Vgl. Franz Satzinger: Vöcklabruck - Stadtgeschichte, a.a.O., S. 453.)

Kommentar [WR120]: Idem. Moritz von Camerloher wurde wie Mayer später Landrichter.

12.02.1833 stirbt meine liebe Schwägerin – Schwester meiner ersten Frau – Caroline Freiin von Horneck.

12.07.1833 Landrichter Aurbach stirbt, und ich werde zum Verweser des kgl. Landgerichts Roding ernannt.

18.07.1833 Ich werde zum Landrichter von Roding ernannt.

01.01.1834 Morgens 8 ½ Uhr gebar meine Gattin ein Mädchen, Charlotte Josepha Agathe Katharina Auguste (Tante Lotti).

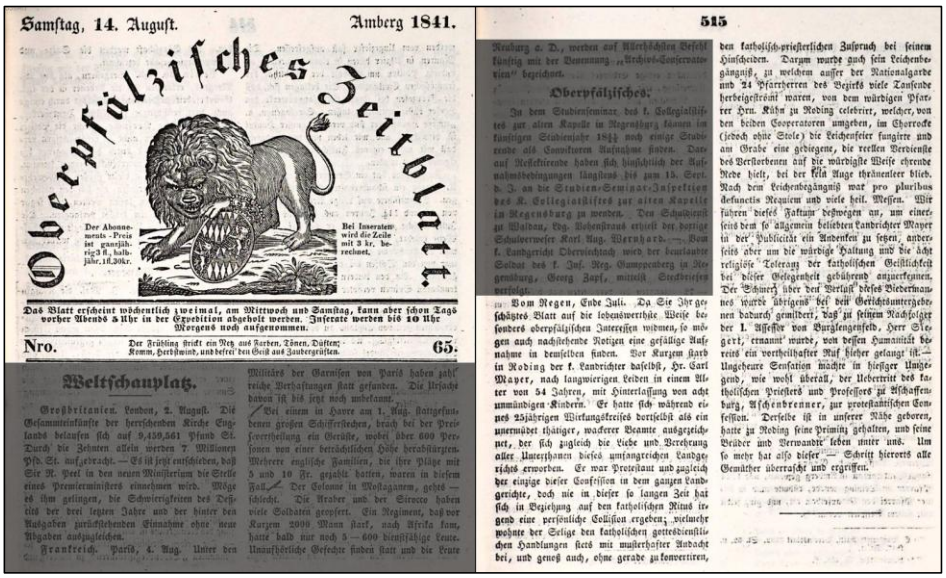
12.06.1834 fand meine feierliche Installation als Landrichter zu Roding statt. Installationskommissar war Graf Fugger-Glött, kgl. Regierun[g]sassessor, und Freiherr von Bechtoldsheim als Kommissionsaktuar.

??.??.1836 Ich sah zu Eger, wo sie ihre letzten Lebensjahre verlebte, die Witwe des großen Benjamin Franklin + 17.04.1790

Hier brechen die biographischen Aufzeichnungen Karl Mayers ab.

Nach langer Krankheit stirbt er am 27. Juni 1841 in Roding und wird anschließend im Beisein der Landbevölkerung im ökumenischen Modus von der katholischen Geistlichkeit zu Grabe getragen.

Es folgt an dieser Stelle der ehrende Nachruf, veröffentlicht im Oberpfälzischen Zeitblatt von 14. August 1841.



Samstag, 14. August. Amberg 1841.

Oberpfälzisches Zeitblatt.

Der Abonnements-Preis ist ganzjährig 3 fl., halbjähr. 1 fl. 30 kr.

Bei Inseraten wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag, kann aber schon Tags vorher Abends 5 Uhr in der Expedition abgeholt werden. Inserate werden bis 10 Uhr Morgens noch aufgenommen.

Nro. Der Frühling frischt ein Netz aus Farben, Tönen, Düften; Komm, Herbswind, und befrei den Geist aus Zaubergrüften. 65.

Weltschauplatz.

Großbritanien. London, 2. August. Die Gesammteinkünfte der herrschenden Kirche Englands belaufen sich auf 9,459,561 Pfund St. Durch die Zehnten allein werden 7 Millionen Pfd. St. aufgebracht. — Es ist jetzt entschieden, daß Sir R. Peel in den neuen Ministerium die Stelle eines Premierministers einnehmen wird. Möge es ihm gelingen, die Schwierigkeiten des Defizit der drei letzten Jahre und der hinter den Ausgaben zurückstehenden Einnahme ohne neue Abgaben auszugleichen.

Frankreich. Paris, 4. Aug. Unter den Militärs der Garnison von Paris haben zahlreiche Verhaftungen statt gefunden. Die Ursache davon ist bis jetzt noch unbekannt.

Bei einem in Havre am 1. Aug. stattgefundenen großen Schiffrennen, brach bei der Preisvertheilung ein Gerüste, wobei über 600 Personen von einer beträchtlichen Höhe herabstürzten. Mehrere englische Familien, die ihre Plätze mit 5 und 10 Fr. gezahlt hatten, waren in diesem Fall. — Der Colonne in Mostaganem, gehet — schlecht. Die Araber und der Sirocco haben viele Soldaten geopfert. Ein Regiment, das vor Kurzem 2000 Mann stark, nach Afrika kam, hatte bald nur noch 3 — 600 dienstfähige Leute. Unaufhörliche Gefechte finden statt und die Leute

515

Neuburg a. D., werden auf Allerhöchsten Befehl künftig mit der Benennung „Erzbisch.-Conservatorien" bezeichnet.

Oberpfälzisches.

In dem Studienseminar des k. Collegiatstiftes zur alten Kapelle in Regensburg können im künftigen Studienjahr 1841 noch einige Studirende als Convictoren Aufnahme finden. Darauf Reflektirende haben sich hinsichtlich der Aufnahmsbedingungen längstens bis zum 15. Sept. d. J. an die Studien-Seminar-Inspektion des K. Collegiatstiftes zur alten Kapelle in Regensburg zu wenden. Den Schuldienst zu Waldau, Erg. Rohenstrauß erhielt der dortige Schulverweser Karl Aug. Wernhard. — Vom k. Landgericht Oberviechtach wird der beurlaubte Soldat des k. Inf. Reg. Gumppenberg in Regensburg, Georg Zapf, mittelst Steckbriefes verfolgt.

Vom Regen, Ende Juli. Da Sie Ihr geschätztes Blatt auf die lobenswerthe Weise besonders oberpfälzischen Interessen widmen, so mögen auch nachstehende Notizen eine gefällige Aufnahme in denselben finden. Vor Kurzem starb in Roding der k. Landrichter daselbst, Hr. Carl Mayer, nach langwierigen Leiden in einem Alter von 54 Jahren, mit Hinterlassung von acht unmündigen Kindern. Er hatte sich während eines 25jährigen Wirkungskreises dortselbst als ein unermüdet thätiger, wackerer Beamte ausgezeichnet, der sich zugleich die Liebe und Verehrung aller Unterthanen dieses umfangreichen Landgerichts erworben. Er war Protestant und zugleich der einzige dieser Confession in dem ganzen Landgerichte, doch nie in dieser so langen Zeit hat sich in Beziehung auf den katholischen Ritus irgend eine persönliche Collision ergeben; vielmehr wohnte der Selige den katholischen gottesdienstlichen Handlungen stets mit musterhafter Andacht bei, und genoß auch, ohne gerade zu konvertiren, den katholisch-priesterlichen Zuspruch bei seinem Hinscheiden. Darum wurde auch sein Leichenbegängniß, zu welchem außer der Nationalgarde und 24 Pfarrherren des Bezirks viele Tausende herbeigeströmt waren, von dem würdigen Pfarrer Hrn. Kühn zu Roding celebrirt, welcher, von den beiden Cooperatoren umgeben, im Chorrocke (jedoch ohne Stole) die Leichenfeier fungirte und am Grabe eine gediegene, die reellen Verdienste des Verstorbenen auf die würdigste Weise ehrende Rede hielt, bei der kein Auge thränenleer blieb. Nach dem Leichenbegängniß war pro pluribus defunctis Requiem und viele heil. Messen. Wir führen dieses Faktum deßwegen an, um einerseits dem so allgemein beliebten Landrichter Mayer in der Publicität ein Andenken zu setzen, andererseits aber um die würdige Haltung und die ächt religiöse Toleranz der katholischen Geistlichkeit bei dieser Gelegenheit gebührend anzuerkennen. Der Schmerz über den Verlust dieses Biedermannes wurde übrigens bei dem Gerichtsuntergebenen dadurch gemildert, daß zu seinem Nachfolger der 1. Assessor von Burglengenfeld, Herr Siegert, ernannt wurde, von dessen Humanität bereits ein vortheilhafter Ruf hieher gelangt ist. — Ungeheure Sensation machte in hiesiger Umgegend, wie wohl überall, der Uebertritt des katholischen Priesters und Professors zu Aschaffenburg, Aschenbrenner, zur protestantischen Confession. Derselbe ist in unserer Nähe geboren, hatte zu Roding seine Primiz gehalten, und seine Brüder und Verwandte leben unter uns. Um so mehr hat also dieser — Schritt hierorts alle Gemüther überrascht und ergriffen."

[...] *Vor kurzem starb in Roding der k. Landrichter daselbst, Hr. Carl Mayer, nach langwierigem Leiden in einem Alter von 54 Jahren, mit Hinterlassung von 8* [korrekterweise 9] *unmündigen Kindern. Er hatte sich während eines 25-jährigen Wirkungskreises dortselbst als ein*

Kommentar [WR121]:

Des einen Glück, des anderen Not: Der Findling Kaspar Hauser kommt Ende dieses Jahres in Ansbach zu Tode!

Im Landgericht Roding rückte als 1. Assessor der bisherige 2. Assessor und Schwager Moritz von Cammerlohr nach, 2. Assessor wurde der Rechtspraktikant und Landgerichtsfunktionär Theodor Fürst aus Neumarkt.

Kommentar [WR122]: Der gebürtige Halbschwabe/Halbhesse und Protestant Karl Mayer muss sich aufgrund seiner Umgänglichkeit in seiner neuen Oberpfälzer Heimat, einem Kernland des Katholizismus, gut eingelebt haben. Seine Karriere spricht dafür, aber auch der nach seinem Tod verfasste Nachruf, der nun folgt.

unermüdet tätiger, wackerer Beamter ausgezeichnet, der sich zugleich die Liebe und Verehrung aller Untertanen dieses umfangreichen Landgerichts erworben. Er war Protestant und zugleich der einzige dieser Konfession in dem ganzen Landgerichte, doch nie in dieser so langen Zeit hat sich in Beziehung auf den katholischen Ritus irgendeine persönliche Kollision ergeben; vielmehr wohnte der Selige den katholischen gottesdienstlichen Handlungen stets mit musterhafter Andacht bei, und genoss auch, ohne gerade zu konvertieren, den katholisch-priesterlichen Zuspruch bei seinem Hinscheiden. Darum wurde auch sein Leichenbegängnis, zu welchem außer der Nationalgarde und 24 Pfarrherren des Bezirks viele Tausende herbeigeströmt waren, von dem würdigen Pfarrer Hrn. Kühn zu Roding zelebriert, welcher, von den beiden Kooperatoren umgeben, im Chorrocke (jedoch ohne Stole) die Leichenfeier fungierte und am Grabe eine gediegene, die reellen Verdienste des Verstorbenen auf die würdigste Weise ehrende Rede hielt, bei der kein Auge tränenleer blieb. Nach dem Leichenbegängnis war pro pluribus defunctis *Requiem und viele heilige Messen. Wir führen dieses Faktum deswegen an, um so einerseits dem so allseits beliebten Landrichter Mayer in der Publizität ein Andenken zu setzen, anderseits aber, um die würdige Haltung und die echt religiöse Toleranz der katholischen Geistlichkeit gebührend anzuerkennen. Der Schmerz über den Verlust dieses Biedermannes wurde übrigens bei den Gerichtsuntergebenen dadurch gemildert, dass zu seinem Nachfolger der 1. Assessor von Burglengenfeld, Herr Siegert, ernannt wurde, von dessen Humanität ein vorteilhafter Ruf hierher gelangt ist* [...]

Wertung der Autobiographie Mayers in Bezug auf den Fall Kaspar Hauser

Direkte Bezüge zur Anzeige des Pfarrers Johann Samuel Müller und zum Entführungsfall Kaspar Hauser lassen sich in der retrospektiven Selbstbetrachtung Karl Mayers nicht finden, wenn man davon absieht, dass er den Landgerichtsadvokaten Christian Lampert und den Pfarrer Ludwig Würth als seine persönlichen Freunde in Vöcklabruck bestätigt. Wer eine ganz offene Art der Lebensbeichte erwartet hat, wird vorderhand enttäuscht. Unseres Erachtens war ein solcher Überraschungseffekt auch nicht zu erwarten. Kein Mensch ist zur Selbstbezichtigung verpflichtet, auch kein Karl Mayer, und erst recht nicht gegenüber seinen Kindern und Nachfahren, denen diese Aufzeichnungen galten.

Gleich wohl ist an diversen Stellen der Autobiographie zu erkennen, dass Karl Mayer bestimmte Dinge einfach ausblendete oder wahrheitswidrig darstellte. Karl Mayer hatte als Jurist und Exekutivbeamter in Personalunion[11], insbesondere als geheimdienstlich tätiger Landgerichts-Aktuar in Ried und Vöcklabruck, Diskretion professionell erlernt und geübt. Demensprechend diskret verhielt er sich auch in seinen Aufzeichnungen. So erfuhren seine leiblichen Kinder nicht einmal den Namen der Mutter seines ersten, außerehelich gezeugten Sohnes, und zu dessen Taufpaten wurde ein Mann, obwohl es in Wirklichkeit eine weitere Frau in Karl Mayers Leben gewesen war. Auch die eigenartige Mutterkarriere seiner Schwester Auguste bleibt bei Mayer unter dem Tisch[12] - und Einiges mehr.

Warum hätte also Karl Mayer etwas über die widerrechtliche Entführung eines Kindes und seine Motive der Beteiligung daran verraten sollen?

Dennoch meinen wir, dass diese Aufzeichnungen Karl Mayers zur Hauser-Geschichte Johann Samuel Müllers passen wie der Schlüssel zum Schloss:

Zunächst gilt festzuhalten, dass seine Aufzeichnungen nicht den geringsten Ausschlussgrund zur Johann Samuel Müllers Version der Hauser-Entführung ergeben. Ganz im Gegenteil: Wenn Karl Mayer den Pfarrer Ludwig Würth und den Advokaten Christian Lampert schon zu einem Zeitpunkt zu Freunden erklärte, als er selbst in Vöcklabruck noch gar nicht richtig heimisch geworden war, dann ist das schon ein gewichtiges Indiz für die Richtigkeit dieser Geschichte!

Mehr noch: Karl Mayers Einträge lassen gerade für die Aktivitäten seiner verheimlichten anderen Seite, bei der Würth und Lampert eine gehörige Rolle spielten, jeweils die entsprechenden biographischen Lücken. So bleibt zum Beispiel einige Monate vor dem Wintersemester 1806 offen, in dem er von Müller dem Gedächtnis nach in Erlangen bei seinen späteren Freunden Lampert und Würth identifiziert wurde. Was es damit auf sich haben könnte, darauf gehen wir im Folgenden ein.

Es ist in den Auszeichnungen obendrein klar erkennbar, dass Karl Mayer gerade in der Zeit der bayerischen Besatzung im Innviertel/Salzachkreis des Öfteren jenseits der Legalität und durchaus auch unter persönlicher Lebensgefahr arbeiten musste. Die Entführung eines Kindes aus politischen Gründen geriet bei dem damaligen politischen Minenfeld eher zur Nebensache.

Die Mayer'schen Aufzeichnungen sollten auch auf einer psychologischen Metaebene betrachtet werden. Zur Erklärung müssen wir etwas ausholen:

Wenn Karl Mayer 1813 dem ahnungslosen Pfarrer Müller seinerseits die Geschichte von der Wegsperrung des steinreichen Mündel eines ehemaligen Kommilitonen auftischte, so ist deren Wahrheitsgehalt äußerst fraglich, Vermutlich handelte es sich um eine Nebelkerze, die von den eigentlichen Sachverhalten ablenken sollte. Kaspar Hauser wurde, wie wir in unserer großen Arbeit zum Thema deutlich gemacht haben, in den ehedem bayerischen Gebieten am Inn mit hoher Wahrscheinlichkeit deshalb gefangen gehalten, weil man ihn für einen illegitimen Sohn Napoleons oder wenig-

[11] Die Landgerichte von damals hatten im Gegensatz von heute nicht nur judikative, sondern auch exekutive, sprich polizeiliche Aufgaben.
[12] Laut Mitteilung Frau Engels wussten die späteren Familien Mayer und Camerloher Bescheid, hielten aber Augustes Sohn für ein Adoptivkind, was nicht gegeben war.

stens um ein anderes politisches Faustpfand von hohem Rang in der Auseinandersetzung mit Napoleon hielt. Ob Hauser das wirklich war, bleibt dabei dahingestellt; es genügte zur Entführung schon der bloße Verdacht.

Unter diesem Aspekt kann das Verbrechen am jungen Kaspar Hauser als Indiz für einen verdeckten, gleichwohl militanten Anti-Bonapartismus verstanden werden - gerade so, wie er allenthalben im Innviertel in dieser Zeit ausgelebt wurde. Wir erinnern an die anti-bonapartistischen Umtriebe der radikalen Pöschlianersekte, die sich im Umkreis von Vöcklabruck bis 1817 hinzogen und etliche Menschenleben kosteten. Unter deren Eindruck stand auch ein Karl Mayer. Quasi an einer Schlüsselstelle sitzend, hätte es für ihn eine Menge persönlicher Erfahrungen zu berichten gegeben bezüglich dieser Ereignisse, die ihn als Kriminalisten hautnah betrafen, und dennoch vermied er es tunlichst. Die Nachwelt sollte nichts davon erfahren.

Im herben Kontrast dazu strich Mayer geradezu gebetsmühlenartig - und in den verkündeten Glücksgefühlen wirklich übertrieben - seine Bewunderung und Verehrung für Napoleon Bonaparte und seine Familie heraus. Kurz vor 1836 konnte er dies in Bayern gefahrlos und unbeschadet seines Richteramtes tun, denn die Wiederannäherung der bayerischen Politik an Frankreich war zu diesem Zeitpunkt bereits wieder vollzogen. Heißt diese Begeisterung *"von napoleonischen Ausmaßen"*, dass Karl Mayer in seiner Jugend ein glühender Pro-Bonapartist war?

Keineswegs!

Schon sein Einsatz für die verwundeten Soldaten im Spital von Söflingen, bei dem er mit den schrecklichen Kollateralschäden der napoleonischen Kriege hautnah konfrontiert wurde, mag zu dieser Entwicklung bereits sein Scherflein beigetragen haben!

Wenn sich Karl Mayer hinterher in einem Lebensrückblick penetrant als Gegenteil dessen präsentieren wollte, der er damals in Wirklichkeit war, so ist das in unseren Augen nichts anderes als der unbewusste Versuch einer Wiedergutmachung früherer politischer Irrwege!

In diesem Zusammenhang hat uns besonders interessiert, wie Mayer den Verlauf des Kriegsjahres 1809 schilderte, bei dem er sich im Fall der Mittäterschaft besonders an das Verbrechen an Kaspar Hauser hätte erinnert müssen.[13] Während er den Fall Hauser wohlweislich verschwieg - inklusive der nachfolgenden Anzeige Johann Samuel Müllers -, sticht ins Auge, dass Mayer ausgerechnet jetzt ein krasses Beispiel des Anti-Bonapartismus aus der Schublade zog, der aber nun keineswegs dem eigenen Erfahrungskreis entsprach, von dem es ja abzulenken galt, sondern sich im hohen Norden Deutschlands abspielte, in einem Landesteil, in den Mayer selbst nie gekommen war: Gemeint ist die Erwähnung des Napoleon-Hassers Ferdinand von Schill, der am 31.Mai 1809 mit seinen Freischärlern in Stralsund von den Schergen Jerôme Bonapartes gestellt und erschossen wurde! Warum entfuhr Karl Mayer ausgerechnet in diesem Jahr diese Schilderung? Vor dem Hintergrund des Gesagten wir das Phänomen verständlich, anderweitig nicht!

Im Folgenden bleibt zu erklären, warum Johann Samuel Müller seinerzeit Karl Mayer aufgrund seiner Äußerungen dem Erlanger Kommilitonen-Kreis Christian Lamperts und Ludwig Würths zuordnete, obwohl dieser - und das ist den Aufzeichnungen nun unzweideutig zu entnehmen - an der dortigen Universität nie eingeschrieben war. Es bieten sich einige Erklärungen an, doch dazu müssen wir ein wenig ausholen:

Karl Mayer hatte eine Tante väterlicherseits namens Elisabeth Mayer (1754-1822), über welche eine konkrete Spur nach Erlangen führt. Diese Elisabeth hatte aus der Ehe mit ihrem ersten Mann, dem Salinen-Spezialisten Johann Georg Glen(c)k (1751-1801), einen Sohn Carl Christian Friedrich Glen(c)k (1779-1845) gezeugt, der sich am 22. Oktober 1796 zu einem Studium der Rechtswissenschaften an

[13] Zur Erinnerung: Kaspar Hauser wurde nicht, wie gemeinhin behauptet, im Jahr 1812, sondern nach unserem Dafürhalten in diesem Kriegsjahr 1809 unter außergewöhnlichen Umständen in Bayern gezeugt und wahrscheinlich noch im selben Jahr ausgetragen. Mehr hierzu in unserer eingangs vorgestellten Arbeit über Kaspar Hauser.

der Universität Erlangen einschrieb.[14] Spätestens ab 1798 wechselte Carl Christian in das Fach seines Vaters, die Mineralogie und Geologie, und hörte für zwei Semester seinen späteren Stiefvater, den Professor und Naturwissenschaftler Karl Christian Langsdorff (1757-1834). Da sich auch dieser in seinem Vorleben zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Wilhelm (1745-1827) extensiv mit der Salinenkunde beschäftigt hatte, da außerdem Elisabeth ihrem Sohn den Vornamen genau dieses Mannes und nicht des eigenen Ehemannes gab, und da sie in hohem Alter diesen ehelichte, ist nicht ausgeschlossen, dass Karl Christian Langsdorff schon in jungen Jahren der heimliche Geliebte der Elisabeth Mayer gewesen war - und Carl Christian Friedrich vielleicht beider Sohn. Zu dieser Sicht der Dinge passt auch, dass Tante Elisabeth Mayer, nachdem sie 1801 ihren ersten Mann durch Tod verloren hatte, über 17 Jahre ehelos blieb und im Witwenstand den Tod der angetrauten Frau Karls von[15] Langsdorff abwartete, um diesen dann plötzlich im Sterbejahr derselben, 1818, zu heiraten, wohlgemerkt im fortgerückten Alter von 64 Jahren - und 4 Jahre vor dem eigenen Tod!

Auch nach dieser Zeit müssen beide Familien, die Mayers und die Langsdorffs, intensive Kontakte gepflegt haben: Ein in Erlangen geborener Sohn Karls von Langsdorff, F. Wilhelm D. Gustav von Langsdorff (1803-1847), schwängerte z. B. die Schwester Karl Mayers namens Auguste Mayer. Beider Sohn namens Franz Wilhelm Daniel Gustav (1825-1875) legte den Namen von Langsdorff ab und nannte sich ab 1855 offiziell von Camerloher, da er seinem Vater das gebrochene Eheversprechen gegenüber seiner Mutter nicht verzieh. Dieser Sohn stand bei der Revolution von 1848/49 in vorderster Reihe und musste über die Schweiz, Italien und London in die Türkei flüchten, wo er blieb und schlussendlich in Konstantinopel k. k. Konsul wurde.

Gustav Wilhelm von Langsdorff Erlangen * 04.09.1803 evang. + 19.11.1847 Mannheim	Franz Ferdinand Moritz v. Camerloher Kemnath * 19.02.1790 kath. Landrichter + 25.07.1866 Regensburg	∞ 21.09.1830 Roding	Augusta Meyer Unterkirchberg * 01.10.1795 + 07.12.1869 Regensburg	Karl Mayer Dietenheim/Schwaben * 26.04.1787 Landrichter in Roding + 27.06.1841 Roding	∞ 01.07.1827	Anna Maria Theresia Freiin v. Gleißenthal Schloss Zandt * 17.02.1799 + 1874 Regensburg
	4 Franz Wilhelm Daniel Gustav Langsdorff Namensänderung Cammerloher 1855 Liedolsheim **evang.** * 07.05.1825 TB Fol 213 Nr. 20 k.k. Konsul Standesbuch Seite 6/Nr. 20 + 27.06.1875 Adrianopel/Edirne			∞ 23.02.1856 Konstantinopel kath.		Mathilde Agathe Theresia Josepha Mayer Roding/ Bayern * 26.01.1830 + 16.04.1910 Regensburg

Rekonstruktion der Stammbaums der Augusta Mayer.

Großvater Karl Christian von Langsdorff war 1801 Prorektor der Universität Erlangen geworden. Er setzte seinen dortigen Lehrbetrieb noch für 3 Jahre fort, ließ aber ab 1804 wegen der steigenden Kriegsgefahr seine Professur in Erlangen ruhen und ging zunächst für kurze Zeit nach Vilna, was ihm den russischen Adelstitel einbrachte. Danach wechselte er mit Hilfe seines älteren Bruder Gottlieb, des Landvogts von Dilsberg, ins sichere Heidelberg auf eine volle Professorenstelle. Damit befand sich der frischgebackene Aristokrat sozusagen hinter den Kampflinien, da die Franzosen soeben das neue Großherzogtum Baden durch Einheirat der Adoptivtochter Napoleons, Stephanie de Beauharnais, faktisch annektiert hatten[16]. Ein Jahr später ist nicht aus Zufall auch der Erlanger Staatsrechtler Johann Ludwig Klüber (1762-1837) an der Universität Heidelberg zu finden. Das ist jener Klüber, der nach unserem Dafürhalten wesentlich über Kaspar Hausers letzte Tage und womöglich auch über sein Ende mitbestimmte, und von dem wir wissen, dass er in seiner Erlanger Zeit nicht nur den dortigen Freimaurern angehörte, sondern auch einen zwar staatstragenden, aber militanten Geheimbund geplant oder gegründet hatte. (Vgl. Andreas Deutsch: Ein Geheimbund mit Lizenz zum Töten, Stutt-

[14] Nicht schon 1791, wie in manchen Genealogien verzeichnet ist. Vgl. Personalstand der Fr.-A.-Universität Erlangen..., Erlangen 1843, S. 139.
[15] Der Adelstitel war 1806 in Russland verliehen worden.
[16] Dieser Wechsel wird in der Fachliteratur meist durch berufliche Notwendigkeiten und Ambitionen begründet; von Langsdorff selbst machte persönliche Motive (Nähe zur eigenen Familie), später auch Geld-Motive geltend. Das Ausweichen vor den heranrückenden Franzosen, das ja die anderen Motive nicht ausschließt, erscheint uns dennoch vorrangig, da Langsdorff noch 1803 den Ruf nach Heidelberg abgelehnt hatte. Welcher Professor wollte damals schon in Erlangen direkt zwischen die Fronten geraten, wenn die Fanfaren bereits zum Kampf bliesen, und der Weg in eine andere Universität einen Ausweg anbot?

gart 2010) Bis 1804 hatte wie ein Johann Ludwig Klüber auch ein Karl Friedrich Langsdorff der Erlanger Freimaurerloge *"Libanon zu den drei Zedern"* angehört. Damit dürfte er Karl Mayers Freunde in Vöcklabruck, Lampert und Würth, noch persönlich kennengelernt haben, denn wir vermuten, dass diese als Studenten einer anti-bonapartistischen Untergrundvereinigung angehörten, die sich aus derselben Loge speiste. Langsdorff brach auch nach seinem Weggang seine Kontakte nach Bayern und nach Erlangen nicht ab: Im Jahr 1808 wurde er als auswärtiges Mitglied in die Bayerische Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und erst 1809, also im wahrscheinlichen Geburtsjahr Kaspar Hausers, kündigte er seine Zugehörigkeit zur Alma Mater in Erlangen offiziell auf.

Vor diesem Hintergrund, der in den biographischen Notizen Mayers keine Erwähnung findet, ist es plausibel, dass Karl Meyer über seine Tante Elisabeth und ihren Freund Karl Christian von Langsdorff Kontakte nach Erlangen unterhielt und alsbald dessen über die Erlanger Logenbrüder und den dortigen Widerstand im Geheimen gut Bescheid wusste. Über diesen Weg kann er auch vom Entführungsfall Kaspar Hauser und von der Existenz der Beteiligten Lampert und Würth Kenntnis erlangt haben. Vielleicht kam es damals schon in den Semesterferien zu einem ersten Kennenlernen mit den beiden Erlanger Studenten, die sich später im Hausruckviertel als Freunde Mayers wiederfinden. Dass man solche Kontakte nicht an die große Glocke hing, war selbstverständlich. Es waren vermutlich auch diese neuen Freunde, die Mayer am Ende seines Studiums dazu motivierten, zusammen mit ihnen - und Kaspar Hauser! - in die neu-bayerischen Gebiete östlich von Inn und Salzach zu wechseln.

Damit bekommen Karl Mayers Aussagen nach Johann Samuel Müller doch einen Grad von Wahrscheinlichkeit, den man auf den ersten Blick hin nicht für möglich gehalten hätte. Karl von Mayer studierte zwar nicht in Erlangen, er hatte aber gleichwohl einen guten Draht dorthin!

Bliebe lediglich zu klären, wer jener faule Kommilitone aus der untersten Adelsklasse, also dem Ritterstand, war, dem Mayer nach Johann Samuel Müller die Rädelsführerschaft bei der Wegsperrung Kaspar Hausers zuschrieb. Wir wissen es nicht genau, und halten, wie gesagt, die Geschichte mit dem reichen Mündel für absichtlich gelegte falsche Spur, aber dennoch lohnt es sich, nach einem solchen Kommilitonen zu fahnden. Bis *dato* hatten wir den Erlanger Studenten Karl Julius von Soden im Visier, da wir davon ausgingen, das Karl Mayer in Erlangen studiert hatte. Karl Julius von Soden war ein Mitstudent Würths und Lamperts gewesen. Er stammte aus einem verkappt anti-bonapartistischen Umfeld in Erlangen, trug allerdings wie sein berühmter Vater den Grafentitel, insofern stimmt hier die Adelsklasse des Ritterstandes, die Müller in den Raum stellte, nicht.

Blenden wir also Erlangen an dieser Stelle aus und fokussieren stattdessen auf die Universität Landshut, in der Karl Mayer seit 1806 studiert hatte, denn dort konnte jener geadelte Kommilitone Mayers selbstredend auch in Aktion getreten sein. In der Tat wird man im Matrikelbuch von Landshut fündig:

Neben einen Thaddäus von Baldauf ist ein gewisser Johann von Abele der einzige niederadelige Jura-Student, der aus Ulm stammte, und damit eine Verbindung zu Karl Mayer in den Raum stellt[17].

Mit Mitgliedern der Familie Abele hatte Mayers Familie väterlicherseits nachweislich schon früh Kontakt, zumal für einen Teil dieses Stammes eine gemeinsame Heimat im Hohenloher Land anzunehmen ist. Der schon zuvor erwähnte Cousin Karl Christian Friedrich Glenk hatte sich z. B. 1796 unter derselben Herkunftsbezeichnung *"Hohenlohe"* gleichzeitig mit einem Karl Abele an der Universität Erlangen immatrikuliert[18]. Das war womöglich jener Karl Abele, der 17 Jahre später als Hauptmann des 6. k. b. Infanterie-Bataillons auf Seiten der Franzosen kämpfte und im August 1813 vor St. Petersburg das Leben verlor, wenige Wochen vor dem Koalitionswechsel Bayerns[19].

Johann von Abele, der Kommilitone Karl Mayers, trug das Adelsprädikat und stammte aus Ulm. Deshalb kommt als sein Vater nur der doppelt promovierte Jurist Dr. Dr. Johann Martin von Abele (1753-

[17] Vgl. Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München, München 1872, S. 125f.

[18] Vgl. Personalstand der Fr.-A.-Universität Erlangen..., Erlangen 1843, S. 139.
[19] Vgl. Bayerisches Thatenbuch..., Passau 1830, S. 190.

1805) in Frage[20], der sich zunächst als Publizist betätigt hatte, später als Stadtsyndikus vom Kempten wie Karl Mayers Vater in die Dienste Vorderösterreichs getreten war und schließlich 1791 von Kaiser Leopold II. wegen gewisser Verdienste um den Grafen Zeil nobilitiert wurde. Nachdem Kempten 1802 an Kurpfalz-Bayern gefallen war, wechselte Johann Martin von Abele, der übrigens wie Mayers Mutter aus Darmstadt stammte, zurück die Stadt Ulm, in der er schon seine Jugend verbracht hatte. Dort stieg er in der Folge bis zum Direktor des protestantischen Konsistoriumsder bayerischen Provinz Schwaben[21] und zuletzt zum Oberpolizeidirektor von Ulm auf[22], ehe er am 9. September 1805 dort verstarb. Dr. Dr. Johann Martin von Abele und der Vater Karl Mayers, Dr. Johann Christian Mayer, müssen sich zu Lebzeiten als Juristen in Nachbarschaft bestens gekannt haben.

Jener Johann von Abele, der sich zusammen mit Karl Mayer in Landshut immatrikulierte, und wahrscheinlich auch ein weiterer Vertreter der Familie namens Karl waren nach unserem Dafürhalten Söhne des Dr. von Abele und überzeugte Anti-Bonapartisten. Beide standen möglicherweise jenen *"fanatischen Schwärmern"* in Ulm nahe, die sich 1805 mit der Suprematie Napoleons in Bayern nicht abfinden wollten[23]. Nachdem das Königreich Bayern beim desaströsen Feldzug Napoleons gegen Russland im Jahr 1812 nahezu sein ganzes Heerkontingent verloren hatte[24], trat es mit dem Vertrag von Ried am 8. Oktober 1813 aus dem Rheinbund aus und schlug sich auf Seite der Koalition gegen Napoleon. In dieser Situation, in der neue soldatische Kräfte benötigt wurden, meldete sich neben dem Karl Abele auch der Ulmer Johann von Abele jun. als Freiwilliger zum Heerdienst und wurde dafür mit den Rang eines Unterleutnants belohnt[25]. Ohne Kampferfahrung, aber voller Begeisterung zog er gegen Napoleon ins Feld und bezahlte sein Engagement wie sein Namensvetter schon wenige Tage später mit dem Leben. Am 28. Oktober 1813 fanden beide bei einem Vorgefecht der Schlacht von Hanau den Heldentod, der ältere Karl als Major des kombinierten 1. leichten Bataillons, der jüngere Johann von Abele als Leutnant im kombinierten 6. leichten Bataillon Palm[26].

Wir gehen aktuell davon aus, dass dieser Johann von Abele am wahrscheinlichsten jener Kommilitone an der Seite Karl Mayers war, der im Hintergrund für die Entführung Kaspar Hausers verantwortlich zeichnete. Er hatte jedenfalls jenen niederen Adelsrang und kam aus Ulm, was Johann Samuel Müller über ihn behauptet hatte. Johann von Abele hatte, wenn man der Angaben Müllers folgt, nicht nur Verbindungen zu Karl Mayer, sondern auch zu Christian Lampert und Ludwig Würth, und vermutlich über Erlanger Logenkontakte gemeinsam mit ihnen den Entführungsfall Hauser eingefädelt. Wahrscheinlich war Karl Mayer schon zuvor an der Seite des Johann von Abele gewesen, als in Ulm jenes Hospital für verwundete Soldaten zu versehen war, von dem er sich hinterher beeindruckt zeigte. Mag sein, dass damals bereits erste konkrete Pläne geschmiedet wurden, dem napoleonischen Regime bei der erstbesten Gelegenheit eins auszuwischen. Als der kleine Kaspar Hauser im

---

[20] Großvater war der Kantor und Gymnasiallehrer Albrecht Ludwig Abele (1743-1778), ein Weberssohn aus Ulm. Vgl. A. Weyermann: Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und anderen würdigen Personen aus Ulm, Ulm 1798, S. 11f.

[21] Aufsichtsgremium in protestantischen Schul- und Kirchenangelegenheiten

[22] In diesen Funktionen musste von Abele engst mit Philipp Graf von und zu Arco (1775-1805) zusammenarbeiten, dem im Jahr 1804 nach Ulm entsandten Generalkommissär der bayerischen Regierung und Präsidenten der Landesdirektion in Schwaben. Graf Philipp war Schwager des Grafen Montgelas und Bruder des künftigen Mannes der Kurfürstin-Witwe Maria Leopoldine, Graf Ludwig von Arco. Johann von Abele hat die schlimmen Einquartierungen in Ulm bei nachlassenden Kräften gerade noch erlebt, die Schlacht um Ulm nicht mehr, im Gegensatz zu seinem Chef, dem jungen Generalkommissär. Der bei den Ulmern hochbeliebte, aber gesundheitlich geschwächte *"gute, liebe Arco"* (O-Ton Miller) nahm beim Kampf gegen Napoleon derartigen Schaden, dass er nur eineinhalb Monate später, am 28. November 1805, in Ulm zu Grabe getragen wurde, wo sich auf dem Alten Friedhof bis heute sein Grabmonument erhalten hat, an dem der Dichter Miller seine Trauerrede hielt. Vgl. Manfred Stosch (Herausgeber): Der Briefwechsel zwischen Johann Martin Miller und Johann Heinrich Voß, Berlin/Göttingen 2012, S. 317. Auch: Johann Martin Miller: Trauergesang...Philipp von Arco, Ulm 1805, und: J. von Mußinan: Geschichte der französischen Kriege ... auf bayerschem Boden, Teil 3, Sulzbach 1826. Von Mußinan berichtet, Philipp von Arco hätte sich bereits schwerkrank zum einem vierstündigen Umritt mit Napoleon begeben müssen, danach sei er vor Entkräftung kollabiert. Der natürliche Tod des jungen Grafen erscheint uns bei einer solchen Schilderung nicht gewiss.

[23] Sie wurden vom Dichter Johann Martin Miller in der Trauerrede für Graf Philipp von Arco erwähnt.

[24] Von ca. 30000 Soldaten sollen nur ca. 1000 in die Heimat zurückgekehrt sein.

[25] "$ 4. Unterlieuteant-Stellen erhalten: ... und Johann von Abele im 6. leichten Infanterie-Bataillon Palm..." Vgl. K. b. Regierungsblatt 1813, S. 419.

[26] Vgl. K. B. Regierungsblatt 1814, Sp. 71f. und: Bayerisches Thatenbuch ..., Passau 1830, S. 277f.

Salzachkreis ankam, war Johann von Abele noch am Leben. Im Jahr 1813, in dem Karl Mayer mit ihm prahlte, ging dieses bereits zur Neige! Wenn Johann Samuel Müller im Jahr 1829 den Studienort Lamperts und Würths mit dem Studienort Mayers und Johanns von Abele in einen Topf warf, dann war dies seiner Unkenntnis über die Details oder seinem fehlendem Erinnerungsvermögen geschuldet.

Soweit der aktuelle Sachstand zum Urheber der Hauser-Verschwörung. Sollte sich noch unerwartet ein Schriftwechsel zu den erwähnten Personen oder Familien auftun, dann könnte man vielleicht noch weitere Einzelheiten erfahren. Ansonsten mussten wir es auf dieser begründeten Hypothese bewenden lassen.

Die weiteren biographischen Aufzeichnungen Karl Mayers zeigen im Kontrast zur napoleonischen Zeit recht deutlich, dass er von der Grundsubstanz her kein schlechter Mensch war. Mayer gab viel auf die Familienehre, er eiferte voller Fleiß den beruflichen Erfolgen seiner Vorfahren, speziell seines Vaters, nach. Mit seinem Übertritt in die Oberpfalz fand er zu einem gutbürgerlichen Leben und auch zu einem gelebten Glauben an Gott, wobei es ihm als Protestanten sogar recht war, dem katholischen Gottesdiensten beizuwohnen.

Zu Mayers Prinzipien gehörte es auch, das er mit Ehefrauen aus den Oberpfälzer Adel seinen eigenen Stand aufzuwerten versuchte, nachdem ihm selbst die Nobilitierung versagt worden war. Reichtümer fielen Karl Mayer aus dem besagten Ehen nicht zu, denn beider Familien, sowohl die von Horneck als auch die von Gleißenthal, waren hoch verschuldet und mussten wenig später ihre Güter aufgeben. Mayer selbst und seiner 10-köpfigen Familie scheint an finanziellen Mitteln nicht gefehlt zu haben. Mit Stolz vermerkte er seine eigene Gehaltsaufbesserung, so wie er zuvor den Einkommensverlauf seines Vaters rekapituliert hatte.

Beim Verbrechen an Kaspar Hauser konnten wir bei vielen Beteiligten eine Abhängigkeit gegenüber gewissen Großbanken feststellen. Im Fall Karl Mayers ist von einer solchen Einflussnahme jedoch nichts zu spüren (was natürlich nichts ausschließt), genauso wenig vom *"englischen Geld"*, von dem er wegen seiner Beteiligung bei der Entführung Kaspar Hausers profitiert haben soll. Geflossen wäre dieses in Nürnberg oder in München, wo man Mayer allerdings zu mindestens zwei Zeitpunkten nachweisen kann.

In der ländlichen, von radikalen Umtrieben freien Oberpfalz gefiel es Karl Mayer jedenfalls besser - und am Ende so gut, dass er dort trotz seiner abweichenden Religionszugehörigkeit und Landsmannschaft hohe Anerkennung und Beliebtheit, und nach seinem Tod in Roding eine rührende Trauer erfuhr.

In den Jahren 1819 und 1829 waren Mayers Vater und Mutter verstorben. Es ist gut vorstellbar, dass sich der geläuterte Landgerichtsassessor im Jahr 1833 an das Grab seiner Eltern in Heidelberg oder Darmstadt begab, hinterher dem Verlauf der Iller folgte und nach Jahren der Abstinenz auch seinen ehemaligen Wohnort in Oberkirchberg und seinen Geburtsort Dietenheim aufsuchte. Dabei kann er wegen seiner früheren Untat an Kaspar Hauser durchaus in Gewissennot geraten sein, sodass er sich in einem südlich gelegenen Waldstück laut darüber ausweinte. Es ist also nicht so abwegig, wie es zunächst klingt, dass der Stationskommandant Bäumel aus Legau 1833 bei einem Streifgang von einem verzweifelten Karl berichtete, wenngleich es sich bei dem Belauschten im Fall der Personenidentität weder um einen jungen Mann mit noch lebenden Eltern noch um einen Selbstmörder gehandelt haben kann. Es fällt ins Auge, dass beide Orte, Dietenheim und der Wald bei Lautrach, wo die ominöse Begegnung stattfand, an Karl Mayers Heimatfluss Iller liegen, nur eine Halbtagesreise voneinander entfernt.

Mayer wurde in diesem Jahr 1833 zum Landrichter ernannt und war damit an der Spitze seiner Karriere angelangt, was seine Sentimentalität in Bezug auf seine Eltern verstärkt haben mag. Möglicherweise war er aber auch schon körperlich krank, denn drei Jahre später brechen sein biographischen Aufzeichnungen ab, und nach weiteren fünf Jahren war er ein toter Mann, verstorben *"nach langwierigem Leiden"*.

Der Landrichter Karl Mayer wurde nur 54 Jahre alt. Er nahm das Geheimnis um Kaspar Hauser, von dessen Existenz wir nach Lektüre seiner Autobiographie mehr denn je überzeugt sind, mit ins Grab!